

Scientology

Die Ideale Org Basel – ein potemkinsches Dorf

Zeugen Jehovas

Formen psychischer Gewalt führen zu Anfragen

Jahresbericht 2014

Impressum

Text Susanne Schaaf, Regina Spiess,
Dieter Sträuli, Jürg Treichler, Claudia Schwager

Redaktion / Produktion Susanne Schaaf

Gestaltung Ruth Feurer, Zürich, ruthfeurer.ch

Druck Zimmermann Druckerei Uster

Auflage 2 500 Exemplare, April 2015

Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
Fachstelle infoSekta – Rückblick 2014 und Ausblick	4
infoSekta-Statistik – Informations- und Beratungsarbeit 2014	9
Scientology: Die Ideale Org Basel – ein potemkinsches Dorf	19
Oben rein: Wie die CCHR ihre Sichtweise im UNO-Bericht für Kinderrechte platzieren konnte	25
Zeugen Jehovas – Formen psychischer Gewalt führen zu Anfragen	27
Vorträge, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit 2014	35
Fachstelle infoSekta – In eigener Sache	39
Erfolgsrechnung und Bilanz 2014/2013	40
Vorstand und Team	44

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Zwei umstrittene Gruppen führen die Anfragestatistik von infoSakta schon seit Jahren an: Scientology und die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas. Letztere gehört mit 19'000 Mitgliedern zu den grossen sektenhaften Gruppen in der Schweiz, Scientology hat hierzulande gerade noch 800 bis 900 Mitglieder. Während die Problematik der Zeugen Jehovas oft unterschätzt wird, eilt Scientology der schlechte Ruf voraus.

Bei allen Unterschieden gibt es eine Reihe von Parallelen: Beide Gruppen fokussieren auf einen künftigen idealen Zustand: Die Scientologen streben einen «geklärten Planeten» von scientologischen Übermenschen an, die Zeugen Jehovas glauben an das tausendjährige Paradies auf Erden nach der blutigen Vernichtung aller Ungläubigen in Harmagedon. Beide Gruppen wollen möglichst viele Menschen für ihre Doktrin

gewinnen, und beide fordern von ihren Mitgliedern absoluten Gehorsam.

So sollen Scientologen zu einer «Suppressive Person» («unterdrückerischen Person»), die der Organisation oder der Lehre kritisch gegenüber steht, den Kontakt abbrechen – selbst wenn es sich um die eigenen Kinder, Eltern oder Partner handelt. Und Zeugen Jehovas sollen Personen, die den Glauben nicht mehr teilen und deshalb ausgeschlossen werden, nicht einmal mehr grüssen. Das gilt selbst für engste Familienmitglieder oder Partner, denn sie seien, so heisst es, «geistig krank». Kinder verlieren dadurch Eltern und Geschwister, Eltern ihre Kinder, Partnerschaften gehen auseinander. Kinder leiden aber auch, weil sie schon ganz früh von ihrem eigenen Fühlen und Wollen abgeschnitten werden. Es wird ihnen vorgegeben, was sie wollen und erleben sollen, und sie werden für das bestraft, was sie tatsächlich fühlen, denken und möchten.

Die systematische Missachtung kindlicher Bedürfnisse ist im Kern beider Lehren angelegt, beide Gruppen treten die Kinderrechte mit Füßen: So lässt Scientology Teenager «Aushilfsverträge» unterschreiben, die sie verpflichten, neben der Schule 20 Stunden pro Woche für die Organisation zu arbeiten. Und zweijährige Zeugen Jehovas-Kinder müssen in der Versammlung still auf dem Stuhl zu sitzen, während die Erwachsenen vom grässlichen Blutbad beim nahen Har-magedon sprechen.

Sowohl bei den Zeugen Jehovas als auch bei Scientology hat jeder Mensch, auch der besonders schwache und schutzbedürftige, nur einen Wert im Dienst der Organisation. Dennoch werden selbst treue Mitglieder, die der Doktrin Zeit, Geld, Gesundheit und oft auch Beziehungen geopfert haben, alles andere als wertschätzend behandelt – dies von Organisationen, die enormen Aufwand für die Mitgliederwerbung betreiben.

Und beide Organisationen leiden unter der sektentypischen Unfähigkeit, eine selbstkritische Aussensicht einzunehmen: Hinter Scientology-Ständen stehen oft völlig ausgelaugte Menschen, die für ein glückliches Leben mit und durch Scientology werben. Die Täuschungsmanöver bis hin zu kriminellen Aktivitäten der Organisation – gegenüber Suppressive Persons ist alles erlaubt, sie gelten organisationsintern als «vogelfrei» –, quitiert die Öffentlichkeit mit zunehmender Ächtung.

Die Gesellschaft reagiert auch mit Empörung auf die vermutlich Tausenden von vertuschten Fällen von Kindsmissbrauch bei den Zeugen Jehovas, über welche die Medien seit Jahren berichten. Die Organisation hat Pädophile systematisch gedeckt, weshalb sich manche der Täter weiter an Kindern vergehen konnten.

Die neuen Medien haben die Sektenberatung verändert: Übers Internet gelangen Betroffene einfacher an Informationen, Ausstiegswillige finden in Internetforen und Facebook-Gruppen Unterstützung durch Ehemalige. Durch die neuen Medien ist auch die Vernetzung mit anderen Beratungsstellen und Betroffeneninitiativen einfacher und intensiver geworden, Aufklärung und sogar Beratung finden immer stärker auch über Facebook statt.

Das Interview mit dem hochrangigen Scientology-Aussteiger Wilfried Handl über die neue Ideale Org Basel und der Artikel zu den Zeugen Jehovas in diesem Jahresbericht finden hoffentlich eine breite Leserschaft und können gerne gepostet, geteilt und kommentiert werden.

Ihr infoSakta-Team

Susanne Schaaf

2014 war wiederum ein aktives und intensives Jahr für infoSekta: Die Anfragen haben gegenüber dem Vorjahr um 21 % zugenommen. Viele Anfragen betrafen die Endzeitgemeinschaft der Zeugen Jehovas. infoSekta hat deshalb die Zusammenarbeit mit Betroffeneninitiativen und entsprechende Aufklärungsarbeit intensiviert.

Rückblick

Beratungstätigkeit

Im Betriebsjahr 2014 verzeichnete die Fachstelle eine Zunahme der Anfragen um 21 %. Am meisten Anfragen erhielt infoSekta zur Endzeitgemeinschaft der Zeugen Jehovas, zu Scientology und zur charismatischen Jugend- und Familienkirche International Christian Fellowship ICF. Probleme zeigten sich auch im Zusammenhang mit Anbietern, die sich dem Gedankengut des ehemaligen VPM, Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis, verpflichtet sehen sowie zur umstrittenen Kirschblüten-gemeinschaft von Samuel Widmer in Lüssingen-Nennigkofen (SO) (siehe Kap. infoSekta-Statistik S. 15).

Schwerpunktthema Zeugen Jehovas

infoSekta erhält überdurchschnittlich viele Anfragen zur Endzeitgemeinschaft der Zeugen Jehovas, oft sind Kinder und Jugendli-

che betroffen. Die Gruppe, die den Druck noch weiter erhöht hat, beispielsweise bezüglich des Kontaktverbotes zu Ausgestiegenen und Verstossenen, wird in der nicht direkt betroffenen Öffentlichkeit oft als harmlos wahrgenommen. infoSekta setzte sich daher zum Ziel, die Sensibilisierung für die Probleme in Verbindung mit den Zeugen Jehovas und die Unterstützung für Betroffene zu intensivieren.

Letzten Sommer veröffentlichte infoSekta eine Pressemitteilung zu dem von mehreren Betroffenen-Gruppen initiierten «Gedenktag für Ausgeschlossene». Die vielen Rückmeldungen ehemaliger Zeugen Jehovas sowie Angehöriger veranlassten infoSekta, zusammen mit der Kultureinrichtung sphères im Herbst ein Podiumsgespräch mit zwei prominenten Aussteigern zu organisieren: Barbara Kohout und Misha Anouk. Beide sind durch ihre schriftstellerische Tätigkeit, aber auch durch Auftritte in den

Medien einem breiteren Publikum bekannt. Der dritte Gesprächsgast war der Hausherr Bruno Deckert, der seine Dissertation zu Immunisierungsstrategien bei den Zeugen Jehovas geschrieben hat.

Am darauffolgenden Tag fand ein Treffen von Zeugen Jehovas-Betroffenen statt. Es wurden Strategien für künftige Aktionen und Formen von Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Initiativen und Fachstellen besprochen. In der Folge wurde unter dem Dach der Beratungsstelle infoSekta die Arbeitsgruppe jwEXIT gegründet. Die Ziele der Arbeitsgruppe sind die Unterstützung von Betroffenen, die Information und Weiterbildung von Fachpersonen aus den Bereichen Pädagogik, Soziales und Gesundheit sowie allgemeine Aufklärung zur Problematik dieser Gruppe. Über aktuelle Aktivitäten von jwEXIT berichtet infoSekta auf ihrer Facebook-Seite. Weitere Informationen siehe auch unter <http://tinyurl.com/pgdbj6c>.

Seit Dezember 2014 organisiert infoSekta jeden dritten Freitag im Monat die offenBar, einen kleinen non profit-orientierten Barbetrieb, um Aussteigerinnen und Aussteigern eine Möglichkeit des ungezwungenen Austausches und der Vernetzung zu bieten (aktuelle Daten siehe [facebook.com/infosekta](https://www.facebook.com/infosekta)).

Im Januar 2015 kam Lloyd Evans, Zeugen Jehovas-Aussteiger und Betreiber der in Fachkreisen bekannten Website jwsurvey.org, nach Zürich. Hier präsentierte er den zuvor erschienenen Dokumentar-Film «Truth be told» von Gregorio Smith.

Weiterbildung von Fachpersonen im Sozial- und Gesundheitsbereich

Zusammen mit Lloyd Evans führte infoSekta eine Veranstaltung für Fachpersonen aus dem Bereich Gesundheit und Bildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich durch. Die Teilnehmenden schätzten die Kombina-

tion von inhaltlicher Information über die Gruppe der Zeugen Jehovas und psychologischer Beratungskompetenz. Weitere ähnliche Veranstaltungen zu den Zeugen Jehovas sind geplant.

infoSekta führte eine Reihe von Weiterbildungsveranstaltungen für Fachpersonen in verschiedenen Bereichen durch, die in ihrer Arbeit mit problematischen Gruppen in Berührung kommen und Hintergrundwissen zur Thematik sowie Anregungen für Interventionen wünschen. Es handelt sich dabei um Fachpersonen aus den Bereichen Erwachsenen- und Jugendpsychiatrie, Vermittlung von Pflegefamilien, Sozialarbeit u.a. Die Vermittlung von Grundlagen zu Lehrmeinungen der verschiedenen Gruppen und deren Auswirkungen auf den Alltag der Mitglieder und auf deren Umgang mit der Aussenwelt, aber auch zu den problematischen Folgen auf die Psyche der Betroffenen werden von den Fachpersonen als hilfreich

erlebt, um die Beratungssituationen in einen breiten Kontext zu stellen (siehe Vorträge und Weiterbildung, Seite 35).

infoSekta auf Facebook

Im September 2013 startete infoSekta ihren Facebook-Auftritt. Inzwischen hat infoSekta über 70 Beiträge, davon 16 eigene Texte, gepostet, und die Seite zählt derzeit rund 240 Likers. Die Beiträge sind auch ohne Facebook-Registrierung zugänglich und werden je nach Thema von 50 bis 1'500 Personen gelesen. Zunehmend treffen auch Anfragen über Facebook ein. infoSekta zieht eine äusserst positive Bilanz dieser ergänzenden Dienstleistung.

Begleitete Selbsthilfegruppe für Betroffene – Start einer weiteren Gruppe

Die Selbsthilfegruppe für ehemalige Sektenmitglieder und betroffene Angehörige wird von Eva Haas und Jürg Treichler geleitet. Sie fassen die Erfahrungen des

vergangenen Jahres wie folgt zusammen: Die Selbsthilfegruppe mit acht Teilnehmenden, die sich monatlich treffen, war im vergangenen Jahr recht stabil und homogen. Alle gehen sehr unterstützend aufeinander ein. Für Ausgestiegene ist es manchmal auch nach Jahren noch schwierig, mit der belastenden Vergangenheit, die immer wieder durch «Schlüsselworte» oder durch die Erzählungen der Anderen «hochkommt», fertig zu werden. Weil für einige Teilnehmende nicht klar ist, ob Konfrontation oder Verdrängung, ein Immer-wieder-darüber-Reden oder ein Auf-die-Seite-Schieben für sie besser ist, stellen sie die weitere Teilnahme in der Gruppe zuweilen in Frage. Dramatisch und schwer zu verarbeiten sind die Erfahrungen von Frauen, deren Männer durch indische Gurus oder christliche Gruppen in ihrer Persönlichkeit derart verändert wurden, dass Frau und Kinder zweitrangig wurden. Es fällt zudem immer wieder auf, wie stark und wie verschieden die Bedürfnisse nach

«spiritueller Nahrung» und nach (religiöser) Gemeinschaft sein können – auch oder gerade für Ausgestiegene. Der Sinn des Lebens, das unmittelbar erlebbare Transzendente wird in einem persönlichen eigenständigen Glauben, in religiös-philosophischen Büchern, in Meditationskursen oder in Extremsportarten gesucht. Anfang April 2015 treffen sich interessierte Betroffene, um ggf. eine weitere Gruppe ins Leben zu rufen. Wenn Sie interessiert sind oder Fragen zur Selbsthilfegruppe haben, wenden Sie sich bitte an info@infosekta.ch.

Personelles – Dank an ein engagiertes Team

Ein besonderer Dank gilt den beiden Psychologinnen Susanne Schaaf (Geschäftsleitung) und Regina Spiess (Fachberatung, Projektleitung), die mit unermüdlichem Einsatz und grosser Fachkompetenz die Fachstelle kostenbewusst tragen. Den Mitgliedern des Vorstandes Dieter Sträuli, Jürg Treichler,

Claudia Schwager und Samuel Schürer sei herzlich für ihr grosses zeitliches und persönliches Engagement gedankt. Jürg Treichler und Eva Haas gebührt ein besonderer Dank für die Leitung der beiden Selbsthilfegruppen, die sie mit grossem Einfühlungsvermögen moderieren. Weiter danken wir unserem Finanzbuchhalter Ferdinand Flammer, den Revisoren Urs Abt und Hans-Rudolf Schelling und unserem juristischen Berater Dr. Urs Eschmann für die wertvolle Unterstützung.

Fachstelle dringend auf Spenden angewiesen

Die Fachstelle konnte die Erfolgsrechnung 2014 dank zahlreicher Spenden und ausserordentlicher Beiträge von politischen Gemeinden und Kirchgemeinden zufriedenstellend abschliessen (siehe Erfolgsrechnung und Bilanz, S. 40). In den vergangenen Jahren haben die Anfragen jedoch stetig zugenommen, zuletzt um 21 % gegenüber

dem Vorjahr – dies bei gleichbleibenden Ressourcen. Um so mehr ist die Fachstelle auf finanzielle Unterstützung angewiesen, um ihre Arbeit in gewohnter Professionalität und mit grossem Engagement fortsetzen zu können.

Ausblick 2015

Folgende Themen werden die Fachstelle 2015 hauptsächlich beschäftigen:

Überarbeitung des Leitbildes

Das Leitbild der Fachstelle ist in die Jahre gekommen und bedarf einer Anpassung an die neuen Entwicklungen im Bereich sektenhafter Phänomene.

Vereinsentwicklung

Der Vorstand sucht Verstärkung und möchte sich um zwei Mitglieder erweitern. Gefragt sind insbesondere Personen mit guten Kenntnissen im Finanz- und Rechnungswesen

sowie mit politischer Erfahrung und einem guten Netzwerk. Interessierte wenden sich bitte an info@infosekta.ch.

Fundraising

Um das Fortbestehen der Fachstelle sicherzustellen und neue Projekte realisieren zu können, entwickelt die Fachstelle ihr Konzept zum Fundraising weiter und intensiviert die Bemühungen zur Finanzbeschaffung.

Dank für die ideelle und finanzielle Unterstützung

infoSekta bedankt sich herzlich bei allen, die die Fachstelle durch langjährige Treue und auch einmaliges Engagement unterstützen. Besonderer Dank geht an:

- die Bildungsdirektion des Kantons Zürich für den jährlichen Beitrag von Fr. 40'000.–

- das Sozialdepartement der Stadt Zürich für den jährlichen Beitrag von Fr. 19'900.–
- den Lotteriefonds des Kantons Zürich und das Sozialdepartement der Stadt Zürich für die finanzielle Unterstützung des Projektes «Erneuerung und Verbesserung der Infrastruktur sowie Ausbau der Dienstleistungen zur Erreichung weiterer Zielgruppen (Social Media)»
- den Lotteriefonds des Kantons Aargau und des Kantons Bern für die Unterstützung des Projektes «Social Media»
- die evangelisch-reformierten Kirchgemeinden Arbon, Erlenbach, Fraumünster Zürich, Neumünster Zürich, Rafz, Rapperswil-Jona, Stäfa, Thierachern, Walperswil-Bühl,

Zürich-Witikon sowie die römisch-katholischen Pfarrämter Bruder Klaus Zürich, Dagmersellen, Luzern, Rümlang, Seeland-Lyss und Uster, römisch-katholische Landeskirche Nidwalden, die uns mit Fr. 300.– oder mehr unterstützt haben.

- die Gemeinden Erlenbach, Illnau-Effretikon, Küsnacht und Schlieren, die uns mit Fr. 300.– oder mehr unterstützt haben. Auch die zahlreichen kleineren Beträge von politischen Gemeinden seien hier herzlich verdankt.
- die Hamasil-Stiftung
- alle Gönnerinnen und Gönner, Spenderinnen und Spender, ohne deren wertvolle Unterstützung die Fachstelle infoSekta nicht überleben könnte.

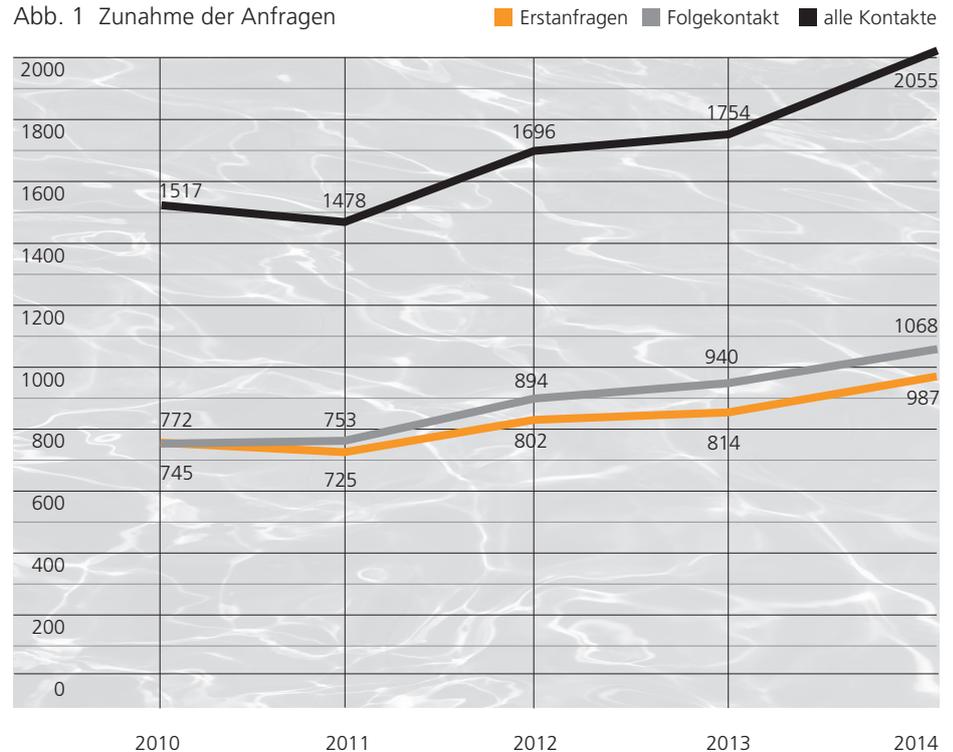
Unser Dank gilt auch allen Mitgliedern, Ehrenamtlichen, Freundinnen und Freunden, die die Fachstelle ideell und finanziell mittragen.

Susanne Schaaf

Die Beratungsstatistik von infoSekta zeigt auf, zu welchen Gruppen und Themen Anfragen eintreffen und wer die Hilfe der Fachstelle in Anspruch nimmt. Die Zahl der Erstanfragen hat in den letzten Jahren stetig zugenommen, gegenüber dem Vorjahr gar um 21%. Bei 26% der Anfragen sind Kinder und Jugendliche betroffen.

Die Vielfalt und Komplexität, durch die sich der Weltanschauungsmarkt auszeichnet, spiegelt sich auch in der Beratungsarbeit von infoSekta wider: 74% der Anfragen beziehen sich auf kleine Glaubensgruppen und unzählige umstrittene EinzelanbieterInnen. Seit vielen Jahren erhält die Fachstelle infoSekta auch immer wieder Anfragen zu denselben Gruppen: zur Endzeitgemeinschaft der Zeugen Jehovas, zu Scientology und zur charismatischen Gemeinschaft International Christian Fellowship ICF. Zu Anfragen Anlass gaben auch Unternehmen

Abb. 1 Zunahme der Anfragen



um den Personenkreis des aufgelösten VPM, Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis, sowie die Kirschblüten-gemeinschaft von Samuel Widmer, gegen den aktuell die Staatsanwaltschaft Solothurn wegen des mutmasslichen Einsatzes von illegalen Substanzen ermittelt.

Zunahme der Erstanfragen um 21 %

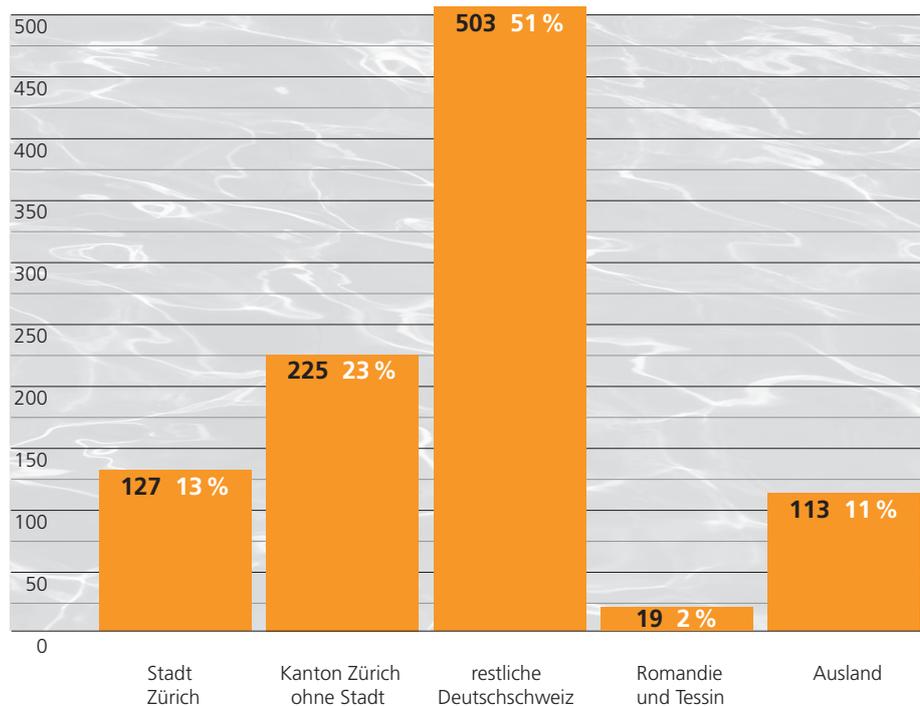
Im Beratungsjahr 2014 verzeichnete infoSakta 987 Erstkontakte und 1'068 Folgekontakte (insgesamt 2'055 Beratungskontakte). Dies entspricht einer Zunahme der Erstkontakte um 21 % gegenüber dem Vorjahr (Folgekontakte um 14 %, alle Beratungskontakte um 17 %). Generell haben die Anfragen bei infoSakta in den letzten Jahren stetig zugenommen, wie Abb. 1 zeigt.

Die folgenden Darstellungen beziehen sich auf die 987 Erstkontakte.

36 % der Erstanfragen erreichten uns telefonisch und 56 % auf schriftlichem Weg (hauptsächlich per Email, neu auch per Facebook), 8 % im persönlichen Kontakt.

Zugriffstatistik Website infosekta.ch Im vergangenen Jahr registrierte infoSakta 33'274 BesucherInnen der Website und 172'650 Seitenaufrufe. Zu den beliebtesten Zielseiten gehörten Texte zu Evangelikalismus und zu evangelikalen Gemeinschaften wie ICF, BewegungPlus – ehemals Gemeinde für Urchristentum, Christliches Zentrum Buchegg, Word & Spirit International/ Kingdom Embassy. Ebenfalls oft angewählt wurden die Texte zur Endzeitgemeinschaft der Zeugen Jehovas und zur Gemeinschaft der Evangelisch Taufgesinnten. Zu den beliebten Zielseiten gehören auch die Beiträge zu esoterischen Anbietern (z.B. Robert Betz, Grinberg-Methode, Thorwald Dethlefsen und Rüdiger Dahlke) und zu den Bewegungen Oneness und Sri Chinmoy. Gesucht wurde ferner häufig nach Sektenmerkmalen, nach den Stichworten «Ausstieg» und «Angehörige» sowie nach den Dienstleistungen der Fachstelle infoSakta.

Abb. 2 Regionale Verteilung der Anfragen (N=987)

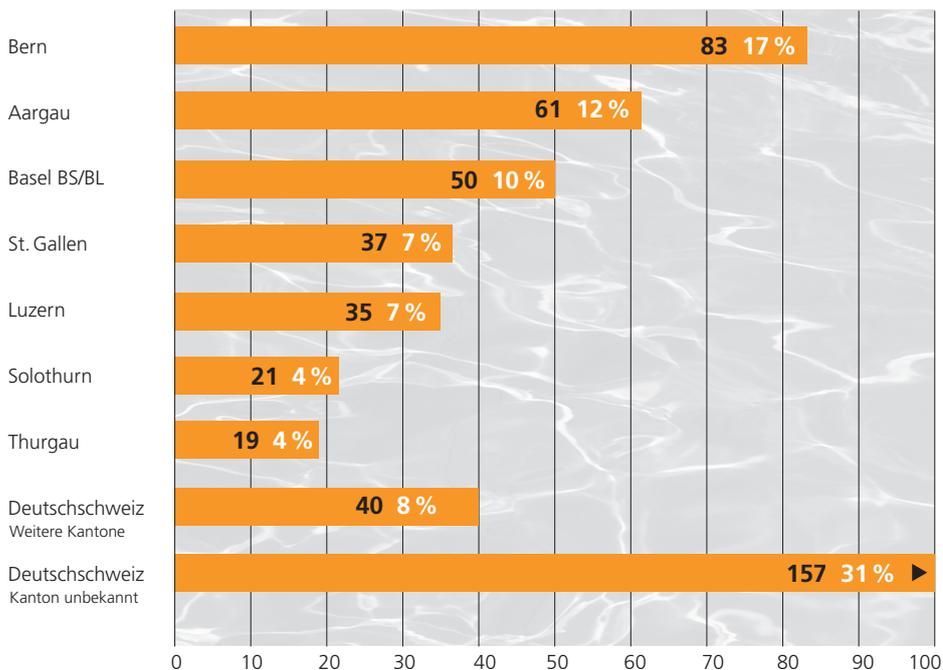


2. Verteilung nach Regionen unverändert

87 % der Anfragen stammen aus der Deutschschweiz, wenige Anfragen entfallen auf die französische Schweiz und den Kanton Tessin, 11 % der Anfragen stammen aus dem Ausland. 36 % der Anfragen kommen aus dem Kanton Zürich (inkl. Stadt Zürich), 13 % allein aus der Stadt Zürich (Abb. 2).

Die Verteilung der Anfragen aus den anderen Deutschschweizer Kantonen hat sich im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert. An der Spitze der Anfragen, bei denen der Kanton bekannt war, steht der Kanton Bern mit 17 % der Anfragen, gefolgt vom Kanton Aargau, den beiden Halbkantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie St. Gallen und Luzern (Abb. 3).

Abb. 3 Verteilung der Anfragen auf die Schweiz ohne Kanton Zürich, Romandie/Tessin und Ausland (N=503)



3. Ratsuche mehrheitlich aus privaten Gründen

75 % der Anfragen stammen von Privatpersonen (740), 25 % von VertreterInnen von Institutionen wie soziale Dienste, Kinder- und Jugendpsychiatrische sowie Schulpsychologische Dienste, Schulbehörden, KESB, Jugendämter, Kinder- und Jugendberatungen, Pfarrämter, Bildungsstätten, Medien u.a. (247). 55 % der Anfragenden sind weiblich. In 26 % ist bekannt, dass Kinder und Jugendliche direkt oder indirekt betroffen sind.

In 32 % der Anfragen wenden sich Betroffene an infoSakta, weil eine nahestehende oder ihnen bekannte Person in ein sektenhaftes Umfeld geraten ist oder unter sektenhafter Beeinflussung steht (318; Abb. 4). 3 % der Anfragenden haben selber Kontakt zu einer Gruppe. Bei 5 % der Anrufenden handelt es sich um ehemalige Mitglieder

Abb. 4 Motiv der anfragenden Personen (N=987)

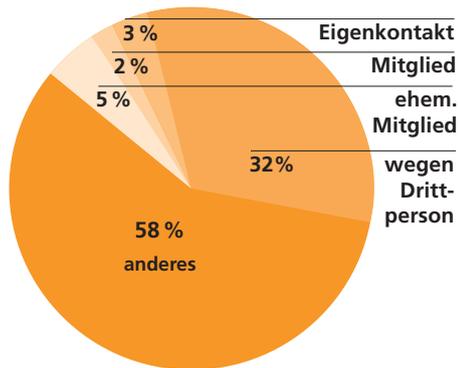
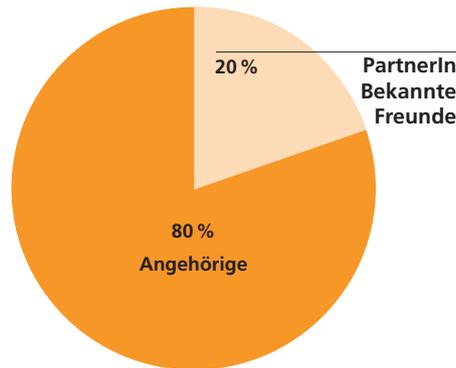


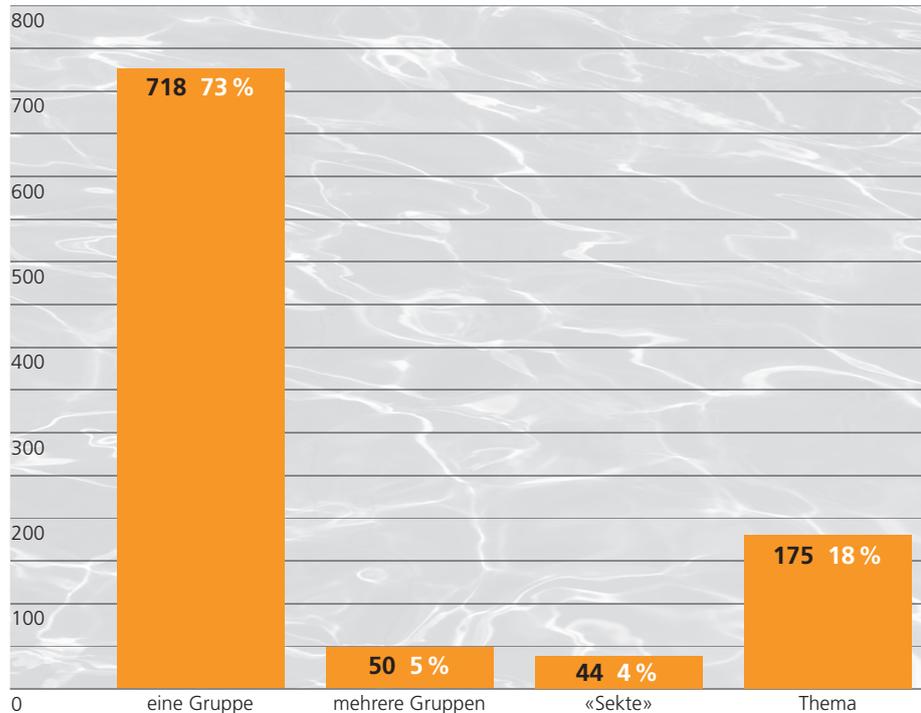
Abb. 5 Bezug der Kontaktperson zur Drittperson (N=318)



und bei 2 % um aktive (Noch-)Mitglieder einer umstrittenen Gruppe. Das Angebot von infoSekta wird zu einem grossen Teil von Angehörigen und Personen aus dem Freundeskreis von Betroffenen beansprucht.

In welcher Beziehung stehen die Anfragenden zu diesen nahestehenden Personen? 80 % der Anfragenden sind Angehörige (mehrerheitlich Eltern, auch Geschwister, erwachsene Kinder, andere Verwandte), 20 % sind PartnerInnen, FreundInnen und Bekannte. Oft geht es dabei um die Frage, wie Angehörige und Freunde angemessen helfen und selber mit der Belastung und Ohnmacht umgehen können (Abb. 5).

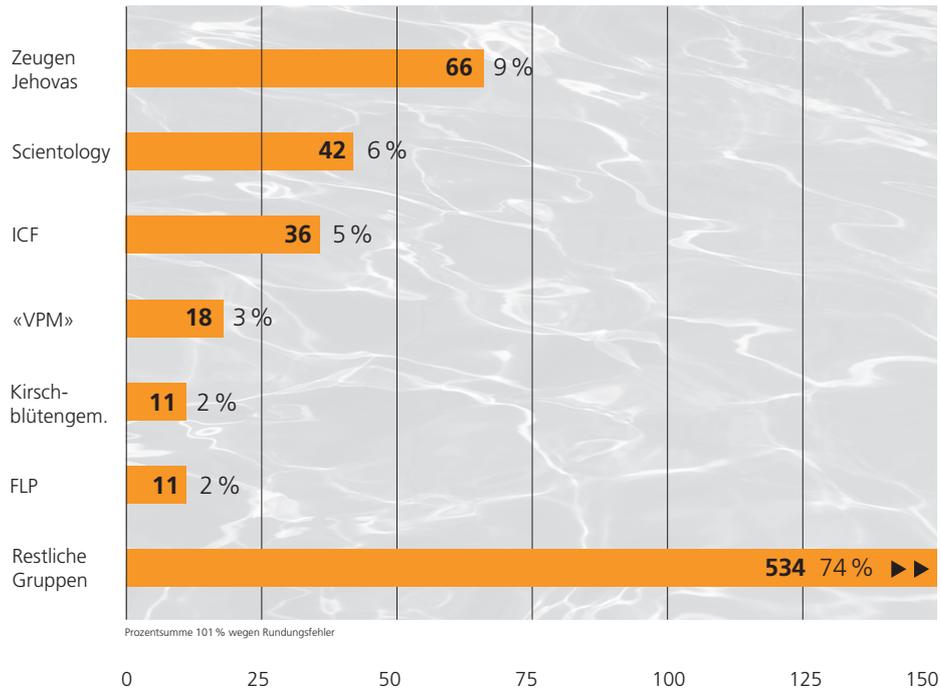
Abb. 6 Thema der Anfragen (N = 987)



4. Hauptinteresse an konkreten Gruppen

Mit 73 % bezieht sich der Hauptanteil der Anfragen auf konkrete Gruppen und AnbieterInnen. 5 % der Anfragen betreffen mehrere Gruppen, 4 % betreffen das Thema «Sekte» allgemein, insbesondere Definitionen bzw. Sektenmerkmale. 18 % der Anfragen beziehen sich auf übergreifende Themen, darunter fallen Faszination von sektenhaften Gemeinschaften, soziale Beeinflussung und Indoktrination, Veränderungen der Sektenlandschaft, Freikirchen/ Evangelikalismus allgemein oder in Verbindung mit Erziehungsfragen, Fachhochschulen, Pflegeverhältnissen, Homosexualität; Glaube und Moderne, Psychotherapie und Spiritualität, Privatschulen, Illuminati, Ufo-Mythos, Verschwörungstheorien, Esoterikszene, Esoterikmesse Lebenskraft, Islamismus und Jugendliche u.v.m.

Abb. 7 Thematisierte Gruppen (N=718)



Für die Auswertung zu Abb.7 werden alle Erstanfragen berücksichtigt, die sich auf eine konkrete Gruppe beziehen (N= 718). In der Grafik werden nur diejenigen Gruppen namentlich dargestellt, zu denen mindestens zehn Anfragen vorliegen.

Verhältnismässig viele Anfragen trafen zur Endzeitgemeinschaft der Zeugen Jehovas (9%), zu Scientology (6%) und zur charismatischen Jugend- und Familienkirche International Christian Fellowship ICF (5%) ein. Auch erhielt infoSakta vermehrt Anfragen zum Personenkreis aus dem ehemaligen VPM, Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis, und zu ideell mit dem ehemaligen Verein verbundenen Projekten (3%) wie beispielsweise zum Tageszentrum Miteinander Füreinander in Meilen und zu verschiedenen Privatschulen. Der VPM hat sich nach einer Zeit langer Querelen im Jahr 2002 aufgelöst. Die Lehre wurde auch nach seiner Auflösung von

einem Personennetzwerk weitergetragen. Die mit den Personen verbundenen Schwierigkeiten waren und sind teilweise ähnlich wie diejenigen im Zusammenhang mit dem damaligen VPM, nur ist es seit dem Zeitpunkt der Vereinsauflösung nicht mehr möglich, auftretende Probleme einer konkreten Organisation zuzuordnen.

2 % der Anfragen bezogen sich auf die Kirschblütengemeinschaft von Dr.med. Samuel Widmer in Lüssingen/ Nennigkofen (SO), der sich als Psychoanalyse-Therapeut bezeichnet und in seinen Gruppenseminaren mutmasslich die illegalen Substanzen LSD und MDMA einsetzt, was die Staatsanwaltschaft Solothurn derzeit abklärt. Die Verbindung von Gruppendynamik, dem Konzept der Verschmelzung und All-Liebe, dem guruähnlichen Status von Samuel Widmer, dem mutmasslichen Einsatz von Drogen sowie tantrischen Seminaren kann sich als unheilvolle Mischung erweisen.

Hohe Wellen warf auch kurze Zeit das Multi-Level-Marketing-System Forever Living Products (FLP). Das Auftreten des Unternehmens betreffend Gewinnung neuer Teilnehmender erinnerte die Betroffenen an sektenhafte Muster.

Seit vielen Jahren zeigt sich in den Anfragen die grosse Vielfalt des Weltanschauungsmarktes: 74 % der Anfragen betreffen unzählige bekannte und unbekannte Vereinigungen und EinzelanbieterInnen. Meist handelt es sich dabei um kleine evangelikale Gemeinschaften und um esoterische oder säkulare Lebenshilfeangebote. Auch wenn bei infoSekta zu vielen Gruppen nur einzelne Anfragen eintreffen, so zeichnen sich diese teilweise durch grosses Leid bei den Betroffenen aus.

Zum *Bruno-Gröning-Freundeskreis*, benannt nach dem verstorbenen deutschen Geistheiliger Bruno Gröning, der angeblich über

einen Heilsstrom vom Jenseits aus Menschen heilen könne, erhält infoSekta immer wieder Anfragen. Dabei geht es einerseits um den von der Gruppe geförderten Kontaktabbruch zu kritischen Verwandten und Freunden und andererseits um die Umdeutung erlebter Krankheitssymptome – Schmerzen werden als Folge der Wirkung des Heilsstromes und als vermeintlicher Heilungsprozess gedeutet.

Nach Veröffentlichung eines weiteren Textes zur *Gemeinschaft der Evangelisch Taufgesinnten* auf der Website von infoSekta nehmen immer wieder ehemalige Mitglieder dieser christlich-fundamentalistischen Gemeinschaft mit der Fachstelle Kontakt auf. Sie fühlen sich durch die Erfahrungsberichte anderer sehr angesprochen und berührt, weil sie Ähnliches erlebt haben und erkennen, dass sie mit ihren Erfahrungen nicht alleine sind.

Hinweis infoSakta: Life Kingdom Church wurde im Januar 2020 aufgelöst.

Die christlich-fundamentalistische Gruppe *Adullam* um den Leiter Werner Arn fällt durch starke Missionstätigkeit in der Schweiz, in Deutschland und Osteuropa auf. Dabei treten die Missionierenden unter dem unverfänglichen Namen «Bibelkreis» auf. Besonders problematisch ist, dass die Gruppe die körperliche Züchtigung von unfolgsamen Kindern propagiert.

Die evangelikale Gemeinschaft *JmeM, Jugend mit einer Mission*, verfolgt das Ziel, «junge Menschen für die Mission zu mobilisieren und zu motivieren». Anfragen bei infoSakta bezogen sich auf Jugendliche und junge Erwachsene, die sich unter dem Einfluss der Jüngerschaftsschule völlig verändert hatten, wie besorgte Angehörige berichteten. Für den halbjährigen Missionseinsatz müssen die Jungen offenbar mehrere tausend Franken aufbringen.

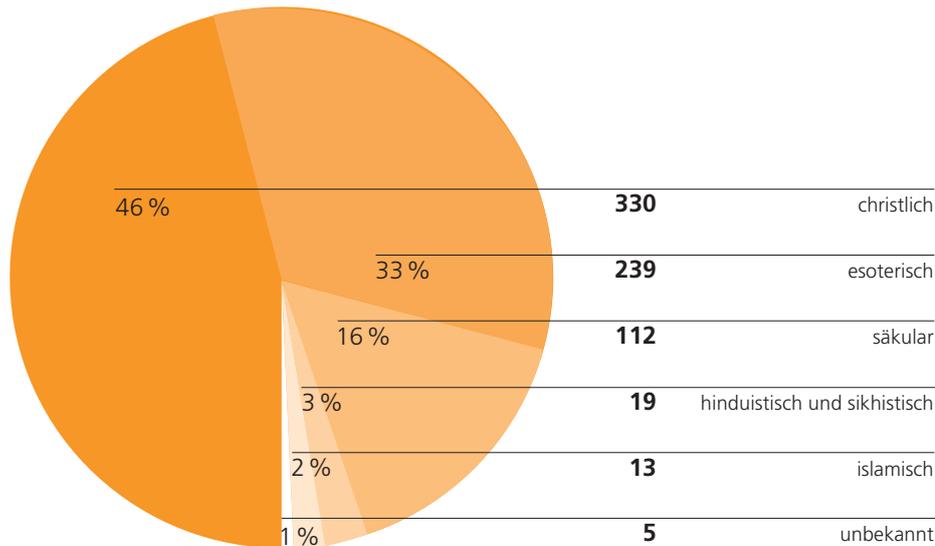
Die charismatische Gemeinschaft *Life Kingdom Church* [REDACTED] führt immer wieder zu familiären Konflikten, weil ein Familienmitglied sich in der Gemeinschaft engagiert und seine Angehörigen als Ungläubige bezeichnet, die niemals in den Himmel gelangen werden. Bereits kleine Kinder fallen den erschrockenen Verwandten durch Missionstätigkeit mit entsprechendem Argumentarium auf.

Auch zu islamischen Gruppen erhielt infoSakta vereinzelte Anfragen. Dabei ging es um Jugendliche und junge Erwachsene, die im Rahmen ihrer Identitätssuche von diesen Gruppen gezielt angeworben wurden und sich – zur Sorge betroffener Angehöriger, Freunde oder beteiligter sozialer Fachstellen – zunehmend veränderten. infoSakta hat daher begonnen, sich mit KennerInnen der Schweizer Szene auszutauschen und zu prüfen, an welche Anlaufstellen und Fach-

personen Betroffene weitergeleitet werden können.

Ordnet man das breite Spektrum der nachgefragten Gruppen weltanschaulichen Kategorien zu, so ergibt sich folgende Verteilung (Abb. 8): 46 % der Anfragen sind dem christlichen, 33 % dem esoterischen und 16 % dem säkularen Umfeld zuzuordnen. Bei den Gruppen mit christlichem Hintergrund handelt es sich bei 57 % um evangelikale Gemeinschaften. Der Anteil Anfragen zu hinduistischen und islamischen Gruppen ist vergleichsweise gering.

Abb. 8 Weltanschaulicher Hintergrund der angefragten Gruppen (N=718)



Unter «christlich» sind Gemeinschaften zusammengefasst, welche sich ausschliesslich oder hauptsächlich auf die Bibel berufen. Die Kategorie «esoterisch» beinhaltet Gruppen oder Einzelanbieter, die Gedankengut aus Theosophie, Esoterik und Okkultismus vertreten. Unter «säkular» sind Organisationen ohne spirituellen Überbau zusammengefasst, mehrheitlich psychotherapeutische und pädagogische Angebote oder Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Arbeitsorganisation.

Prozentsumme 101 % wegen Rundungsfehler

Scientology

Die Ideale Org Basel – ein potemkinsches Dorf

Am 28. Februar 2015 hätte die Einweihung der ersten Schweizer Idealen Org in Basel stattfinden sollen. Die Eröffnung des Zentrums wurde verschoben, voraussichtlich soll sie am 25. April 2015 stattfinden. Was Scientology mit der Idealen Org bezweckt und welche Entwicklungen zu erwarten sind, erläutert der ehemalige Scientologe Wilfried Handl. Er gilt als einer der tiefsten Kenner der Scientology Organisation im deutschsprachigen Raum. Das Interview führte Susanne SchAAF.

infoSakta: Was ist eine Ideale Org und was bezweckt Scientology mit der Eröffnung dieses Gebäudes? Ist das eine Imageaktion für die Schweiz? Ein Schritt in Richtung der Zielsetzung «geklärte Schweiz»? Was geschieht innerhalb dieser vier Wände?

Handl: Das Konzept der Idealen Org verfolgt Scientology seit 2003. Die Idee ist ein Repräsentationsbau, um die Grossartigkeit der Organisation sichtbar zu machen – eine Art Flagship Store. Die meisten scientologischen Orgs sind in einem bedauerlichen Zustand: Die Org in Wien befindet sich in einem Kellergeschoss, die Org Zürich hat den Charme eines heruntergekommenen 2-Sterne-Hotels in einem Industriegebiet. Da mutet es geradezu paradox an, wenn grosse Repräsentationsgebäude wie z.B. in London für 40 Mio. Pfund (etwa 57 Mio. Fr.) gekauft werden, ebenso das Riesengebäude in Rom. Die Idealen Orgs sind nach internen Vorgaben durchgestylt, alles sieht von der Innengestaltung her gleich aus. Weltweit gibt es ca. 30 Ideale Orgs. Mit der angekündigten Eröffnung der Idealen Org in Basel besitzen wir im deutschsprachigen Raum erstmals die Möglichkeit, dass die Öffentlichkeit die Realisierung des Projektes verfolgen kann. Von der Idealen Org in

Berlin erfuhren Politiker und Öffentlichkeit ja erst aus der Presse. In den Idealen Orgs wird dasselbe wie in einer «normalen» scientologischen Org angeboten: mehrheitlich Kurse und Auditings. Zusätzlich dienen die Idealen Orgs zu Repräsentationszwecken: «Meinungsführer und VIPs», wie Scientology schreibt, sollen eingeladen und beeindruckt werden.

«Angesichts des derzeitigen Weltgeschehens gibt es nichts Vernünftigeres, was wir machen könnten, als die erste ideale Org in der Schweiz zu eröffnen. So sei Teil davon.»

(interner Flyer zur Mitarbeitergewinnung, undatiert)

infoSakta: Wieso wurde der Standort Basel gewählt?

Handl: Mit Gewissheit kann ich es nicht sagen, aber ich habe das Gefühl, ausschlaggebend war die starke Präsenz der Immobilien-Scientologen Rudolf Flösser, Patrick Schnidrig und anderer in der Region. Die Schweizer Orgs liegen ja geographisch nahe beisammen: Zürich, Bern, Basel, Lausanne, Genf. Zürich ist die grösste Org mit vielleicht 80 bis 100 Mitarbeitenden; davon wahrscheinlich höchstens 40 Vollzeit, die restlichen Personen mit 20 Stunden pro Woche. Basel ist halb so gross, und Bern ist ein Knusperhäuschen mit vielleicht fünf Mitarbeitenden. In der Schweiz gibt es überhaupt nur rund 800 aktive ScientologInnen, die teilweise auch Mitarbeitende sind.

infoSakta: Welche Rolle spielt die Ideale Org Basel für Scientology international?

Handl: Die Schweiz hat weltweit ein positives Image. «Swiss Made» ist ein Qualitätssiegel, und es ist daher naheliegend, dass

Scientology daran auch partizipieren möchte. Wenn es gar gelänge, dieses Kunststück auch in Zürich oder anderen Schweizer Städten zu wiederholen, verspricht sich Scientology einen internationalen Schub aus dieser Tatsache.

«LRH (Anm. L. Ron Hubbard) sagt in der LRH ED ‚Die ideale Org‘: ‚Man könnte diese Ideale Org anschauen und wissen, dass dies der Ort ist, an dem eine neue Zivilisation für diesen Planeten geschaffen wird‘. LRH»

(interner Flyer zur Mitarbeitergewinnung, undatiert)

infoSakta: Woher kam das Geld für die Ideale Org Basel?

Handl: Die Schweizer ScientologInnen haben die Ideale Org selber bezahlt, mindes-

tens 24 Mio. Fr., durchaus auch mehr. Rund 900 ScientologInnen haben gespendet. Bei Firmenbesitzern oder Erben ist klar, dass sie grössere Beträge spenden. Die meisten ScientologInnen sind aber finanziell ausgebrannt, nur einige besitzen viel Geld. Die konkreten Besitzverhältnisse bei der Idealen Org Basel sind intransparent, auch die Geldflüsse sind nicht nachvollziehbar bzw. werden nicht offengelegt. Ich halte es durchaus für möglich, dass im Zuge der Immobilienspekulationen und -transaktionen noch eine weitere Schweizer Ideale Org entstehen könnte, z.B. in Zürich.

infoSakta: Die Ideale Org Basel sucht 100 Mitarbeitende. ScientologInnen berichteten uns von massivem Rekrutierungsdruck. Obwohl sie sich mit Scientology identifizieren, waren sie nicht bereit, den «Mitarbeitervertrag» mit den prekären Arbeitsbedingungen zu unterschreiben. Wie schätzen Sie die

Situation ein? Welche Folgen ergeben sich aus den Rekrutierungsproblemen?

Handl: Die Ideale Org Basel ist weit entfernt von den angestrebten 100 Personen. Basel hatte zuvor nur rund 20 Mitarbeitende, die 40 Stunden pro Woche tätig waren, und vielleicht 40 Mitarbeitende, die 20 Stunden pro Woche aktiv waren, also an Abenden und Wochenenden mithalfen. Ein Viertel der Basler ScientologInnen kommt aus dem Elsass, einige aus dem süddeutschen Raum und andere wieder aus Tschechien, wo auch ein Ableger besteht. Ich kann mir vorstellen, dass vielleicht zehn neue Mitarbeitende gewonnen werden können. Aber die 4'600 m² der Idealen Org werden nicht gefüllt werden, das Gebäude wird grösstenteils leer stehen – wie alle Idealen Orgs weltweit. Das ist auch in der Idealen Org Berlin zu beobachten – nicht nur aus Kostengründen, sondern auch wegen der fehlenden Mitarbeitenden. In Berlin waren es anfangs jede

Menge Mitarbeitende, ein Teil davon aus der Sea Org, die nach Berlin beordert wurden. Heute hat sich der Mitarbeiterstand halbiert, neue Mitglieder konnten nicht akquiriert werden, das Gebäude steht halbleer. Die Ideale Org Basel wird – ob sie die angestrebte Mitarbeiterzahl erreicht oder nicht – irgendwann doch eröffnen.

infoSakta: Wie sehen die «Arbeitsverträge» der Idealen Org Basel aus? ScientologInnen berichten uns von durchschnittlich 50 Fr. pro Arbeitswoche bei einer 60-Stundenwoche, im Gegenzug würde ihnen die Möglichkeit geboten, bestimmte Kurse zu beziehen, deren Kosten sie im Falle einer frühzeitigen Beendigung des Arbeitsverhältnisses allerdings wieder zurückzahlen müssten.

Handl: Die Arbeitsverträge sind im wesentlich die Standard-Arbeitsverträge, weltweit

mehrheitlich wortgleich, eventuell mit spezifischen rechtlichen Unterschieden des entsprechenden Landes. Die Mitarbeitenden erhalten keine Sozialversicherung – sie «erschaffen ja eine neue Zivilisation», wie Scientology sagt, und sehen das Ganze als eine Art «Orden», dem sie aus ideellen Gründen beitreten und bei dem der monetäre Gedanke nicht verfolgt wird. Dementsprechend unterschreiben oft nur Personen, deren jeweilige PartnerInnen in einem regulären Job genügend verdienen, oder sie haben selbst einen Nebenjob mit 30 oder 40 Stunden pro Woche, um ihre Lebenshaltungskosten zu bestreiten.

infoSakta: Uns wird immer wieder berichtet, dass Jugendliche bei Scientology eine Art Aushilfsvertrag unterschreiben und – neben der Schule oder der Lehrausbildung – für die Org arbeiten. Ist das üblich?

Handl: Ja, das ist normal. Ab dem 12. Lebensjahr werden die Teenager, zumeist Kinder aus Scientology-Familien, zur Mitarbeit in der Org angeworben, und verrichten die angesprochenen Aushilfstätigkeiten. Dazu kommt, dass bis zu einem Viertel der scientologischen Kinder für die Sea Org rekrutiert wird, wo sie ihren «Dienst» dann in Kopenhagen, England oder den USA absolvieren. Im Gegensatz zu normalen Orgs, wo ScientologInnen einen Vertrag mit einer Laufzeit von 2 ½ oder 5 Jahren unterschreiben, verpflichten sie sich bei der Sea Org für eine Milliarde Jahre.

infoSakta: Im Basler Iselin-Quartier nahe der französischen Grenze regt sich seit Beginn grosser Widerstand vonseiten der AnwohnerInnen: «Gewaltfreie Aktion gegen eine Scientology-Zentrale in Basel». Was wird die Ideale Org für das Quartier bedeuten, für AnwohnerInnen und PassantInnen?

Handl: Das Quartier hat verständlicherweise keine Freude an der Scientology-Nachbarschaft. Dies allein schon aus grundsätzlichen Überlegungen heraus. Hier schmiegt sich kein unauffälliges Gebäude in die Landschaft, sondern ein «Kasten» samt grossem und beleuchtetem Scientology-Kreuz signalisiert: «Wir sind jetzt da!»

Scientology-Veranstaltungen werden sicher mit einer gewissen Lärmimmission verbunden sein. Scientology wird auch versuchen, im Rahmen ihrer «PR Area Control» im Quartier freundliche Nasenlöcher zu machen und auf die Menschen zuzugehen – was sehr schnell zu einer Belästigung werden kann. Nach einiger Zeit ist dieses «Love-Bombing» vorüber. In Berlin ist es so: Man kennt sich und geht sich aus dem Weg. Problematischer ist in Basel eher das Scientology Testcenter am Claraplatz, wo die Anwerbung neuer Mitglieder betrieben wird.

infoSakta: Wie sieht Scientology den Widerstand aus dem Quartier?

Handl: Die Aktivitäten der Gruppe treffen Scientology ganz sicher. Sie hätten gerne am 28. Februar 2015 eröffnet. Die Berichterstattung und verschiedene Leaks haben sicherlich dazu beigetragen, dass Scientology noch nicht eröffnet hat. David Miscavige, der Leiter von Scientology International, hat die letzte Ideale Org im Mai 2014 in Sidney, Australien eröffnet. Die Ideale Org Basel wäre nach einem Jahr Wartezeit ein weiteres Highlight, das dringend benötigt wird, um die «Expansion» darstellen zu können.

infoSakta: Laut Lawrence Wright verfügt Scientology über unzählige Immobilien, er schätzt den Wert der Liegenschaften allein in Hollywood und Florida auf rund 570 Mio. US\$. Gleichzeitig verfügt Scientology über personelle Ressourcen, die Lohnkosten sind

wegen der symbolischen Bezahlung gering. Dennoch befindet sich Scientology im Sinkflug. Was läuft schief?

Handl: Der Niedergang von Scientology begann Anfang der 90er Jahre, als es der Organisation einerseits gelang, in den USA als Bona-fide-Religionsgemeinschaft wahrgenommen zu werden, nachdem man vorher als Cult (Sekte) eingeschätzt worden war. Andererseits wurde die eigene Lehre verändert. Die Anerkennung als Kirche kam vom amerikanischen Finanzamt IRS (Internal Revenue Service). Die genauen Umstände, die zu diesem Umschwenken führten, sind bis heute nicht geklärt. Mitte der 90er Jahre verkündete David Miscavige, der aus dem Machtkampf um die Führungsposition in den 80er Jahren als Sieger hervorgegangen war, dass «die Blinden die Blinden (an)geleitet hatten». Im sog. «Goldenen Zeitalter der Technologie» wurden alle Vorgaben neu herausgegeben, und die ScientologInnen

mussten alles noch einmal durchlaufen – und nochmals bezahlen! Dann folgte das «Goldene Zeitalter des Wissens» und das «Goldene Zeitalter der Technologie – Phase 2». Immer mehr ScientologInnen schlossen sich der Gruppe der «Independent Scientologists» (von der Org unabhängige ScientologInnen) an, während die Verbliebenen bezahlten, bis ihre Scheckkarten glühten. Derzeit erleben wir ein Paradoxon: An der Spitze um Miscavige wird immer mehr Geld und Immobilienbesitz angehäuft, während die Mitglieder in den ehemaligen Kernländern (USA, Australien, westliches Europa) immer weniger werden. Die ScientologInnen verfügen über immer weniger Geld, da können die «Rahmenbedingungen» noch so ideal sein – das Geschäftsmodell Scientology ist am Ausbluten. Insofern beschleunigt das Ideale Org-Konzept diesen Niedergang, da weitere Gelder von den ScientologInnen eingetrieben werden.

infoSakta: Muss die Ideale Org Basel gewisse Zielvorgaben erfüllen? Was geschieht, wenn es ihr nicht gelingt? Muss sie Sanktionen bzw. darf sie Unterstützung aus den Staaten erwarten?

Handl: Scientology hat Planziffern, das hat jede Org. Für die Ideale Org Basel müssen neue Mitglieder gewonnen, Kurse und Auditing verkauft werden usw. – gleichzeitig sind die Betriebskosten um einiges höher als am alten Standort. Das Geld muss aufgetrieben werden, der Druck ist in einer Idealen Org dementsprechend höher. Man kann aber davon ausgehen, dass diese Rechnung nicht aufgehen wird – Imagekampagne hin oder her. Scientology hat in der Schweiz das Image von «Heiratsschwindlern» (NZZ), und das Gros wird sich davor hüten, mit dieser Gruppierung in Kontakt zu kommen.

infoSakta: Wie sieht der interne Ablauf in einer Org wie Basel aus? Wie verläuft

die Befehlskette? Muss die Org ihre Gewinne abliefern?

Handl: In Kopenhagen gibt es das «Continental Liaison Office» (CLO), das von der Sea Org geführt wird und u.a. der europäischen Vorgesetzte der Organisation in der Schweiz ist. Vorgaben kommen aus Kopenhagen, gleichzeitig aber wenig bis keine Unterstützung im Alltagsbetrieb. In Basel kann man damit rechnen, dass die Sea Org als eine Art Geburtshelfer agieren wird, dann wird die Ideale Org sich selbst überlassen. Erst wenn eine Org in eklatanten Schwierigkeiten steckt, handelt Kopenhagen – vielleicht. Die Ideale Org in Berlin beispielsweise kann oft die Telefonrechnungen nicht zahlen, krebst am ohnehin schon geringen Existenzminimum und hält ihren Betrieb nur mit Mühe aufrecht. Hier greift Kopenhagen nicht ein, was teilweise auch eine Kapazitätsfrage ist. Im Notfall, beispielsweise kurz bevor eine Org

schliessen muss, schickt Kopenhagen Sea Org-MitarbeiterInnen vor Ort, um die Führung zu übernehmen und zu versuchen, das Ruder herumzureissen.

infoSekta: Wie sieht Ihre Prognose für die Ideale Org Basel aus?

Handl: Die Ideale Org Basel wird ein weiterer leerstehender Kasten werden, wie die meisten Idealen Orgs weltweit. Der Standort ist ungünstig: Stadtrand, an der Grenze, kein Publikumsverkehr, während man gleichzeitig durch den Protz die QuartierbewohnerInnen gegen sich aufgebracht hat. Der anfängliche Hype unter den eigenen Mitgliedern wird nach drei Monaten abklingen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Leere offensichtlich wird – im Gebäude und in den Geldbörsen der ScientologInnen. Die Ideale Org Basel ist ein potemkinsches Dorf. Mit der Strategie der Idealen Orgs wird sich Scientology endgültig auflösen.



Foto: wilfriedhandl.com/blog

Wilfried Handl war von 1974 bis 2002 Mitglied bei Scientology Österreich, u.a. in leitender Stellung als Executive Director von Scientology Österreich. Handl unterhält einen Blog zu Scientology, in dem er aktuelle Vorkommnisse dokumentiert und kritisch kommentiert. Er engagiert sich in der Aufklärungsarbeit und Betroffenenberatung. www.wilfriedhandl.com/blog

Susanne Schaaf

Während die Ideale Org in Basel und Scientology Schweiz von Wilfried Handl als potemkinsches Dorf ohne Zukunft bezeichnet werden und die Organisation mit Mitgliederschwund zu kämpfen hat, konnte Scientology kürzlich ganz unauffällig einen Erfolg für sich verbuchen: Via der Unterorganisation «CCHR, Citizens Commission on Human Rights – Bürgerkommission für Menschenrechte» erreichte Scientology, dass ihre tendenziöse Sichtweise zur Diagnostik von ADHS und zur Ritalinverschreibung in der Schweiz prominent im kürzlich erschienenen UNO-Bericht für Kinderrechte in der Schweiz Eingang fand.

Der Reihe nach: Die Schweiz ratifizierte Anfang 1997 das UNO-Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Art. 44 der Kinderrechtskonvention verlangt, dass die Schweizer Regierung alle fünf Jahre darüber berichtet, wie die Kinderrechte im

Land umgesetzt werden, kürzlich im Jahre 2014. Dem prüfenden UNO-Kinderrechtsausschuss werden folgende Dokumente zur Verfügung gestellt: Neben dem offiziellen Staatenbericht der Schweizer Regierung besteht die Möglichkeit für NGOs, einen Bericht zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention in der Schweiz einzureichen (Art. 45). Der UNO-Kinderrechtsausschuss lädt sowohl die NGOs als auch die Staatsdelegation zu einem konstruktiven Dialog ein, bevor der Ausschuss der Schweiz die Empfehlungen für eine bessere Umsetzung der UNO-Kinderrechtskonvention unterbreitet. Auch die CCHR reichte einen Situationsbericht zur Lage in der Schweiz bzgl. Ritalinverschreibung ein.

Am 4. Februar 2015 veröffentlichte der UNO-Kinderrechtsausschuss seinen Bericht «Concluding observations on the combined second to fourth periodic reports of Switzerland». ¹ Neben verschiedenen Themen wer-

den auch die Diagnosestellung von ADHS und die Verschreibung von Ritalin im kurzen Abschnitt Mental Health behandelt (Kap. F, Par. 60). Fazit: Der Ausschuss sei besorgt über die «exzessive Diagnosestellung von ADHS» und die daraus folgende «Zunahme der Verschreibung von psychostimulierenden Drogen», vor allem Methylphenidat (=Ritalin) an Kinder». Die Verschreibungspraxis werde trotz der «wachsenden Evidenz von schädigenden Auswirkungen dieser Drogen» weitergeführt. Besorgnis wird auch darüber geäußert, dass Kindern Berichten zufolge mit Schulausschluss gedroht würde, wenn ihre Eltern einer Behandlung mit Psychostimulanzien nicht zustimmen. Der Ausschuss formuliert vier Empfehlungen zu dieser Thematik an die Adresse der Schweiz: a) Durchführung von Forschung zu nicht-drogenbezogenen Ansätzen zu Diagnose und Behandlung von ADHS; b) Sicherstellung vonseiten der Gesundheitsbehörden, dass die tatsächlichen Ursachen für

Unaufmerksamkeit im Klassenzimmer festgestellt und die Diagnostik von psychischen Belastungen und Störungen bei Kindern verbessert werden; c) Verbesserung der Unterstützung von betroffenen Familien und Zurverfügungstellung von ausreichender Information zu ADHS und d) Ergreifen der notwendigen Massnahmen, um jeglichen Druck auf die Kinder und deren Eltern, Behandlung mit psychostimulierenden Drogen zu akzeptieren, zu verhindern.

Die Schweizer ExpertInnen waren ob der Kritik des UNO-Kinderrechtsausschusses sehr irritiert. In den Medien äusserten sich verschiedene Fachpersonen dahingehend, dass die Kritik jeglicher wissenschaftlicher Grundlage entbehre und dass die Fachmeinung vor dem UNO-Ausschuss kein Gehör gefunden habe.

Pikant ist der Sachverhalt, dass sich der UNO-Ausschuss im Abschnitt zu Mental Health

anscheinend hauptsächlich auf das Dokument von CCHR abgestützt² und in seinen Formulierungen die Aussagen teilweise sogar noch akzentuiert hat. Alle vier Empfehlungen sind den Schlussfolgerungen im CCHR-Dokument entnommen, stellenweise wortwörtlich.

Wie konnte es dazu kommen, dass sich der UNO-Ausschuss so stark und unkritisch auf die fachlich umstrittene Quellen der CCHR stützt – statt einer differenzierten ausgewogenen Darstellung – und dabei offizielle Berichte wie z.B. die Ausführungen des Bundesrates zur Ritalinverschreibung mit keinem Wort berücksichtigt? Kommt verwirrend hinzu: Gemäss Tagesanzeiger vom 2. März 2015 antwortet das Ausschussmitglied Maria Herczog auf Fragen zum Bericht: «Zu den Quellen und Informationen, auf denen unsere Arbeit basiert, müssen wir keine Auskunft geben». Eine solche Haltung ist für eine wissenschaftlich-fundierte

Auseinandersetzung mit der Thematik nicht gerade förderlich.

Jedenfalls ist es Scientology via CCHR gelungen, dass ihre Stellungnahme von UNO-Ausschuss aufgenommen wurde und im UNO-Bericht somit ein verzerrtes Bild der Thematik in der Schweiz transportiert wird.

¹ <http://tinyurl.com/olfkb6d>

² CCHR, Mai 2014: In Favour of the Rights of the Children. Against Abusive Labeling and Drugging of Children: <http://tinyurl.com/mgwlgpa>

Regina Spiess

Die Wachturm-Gesellschaft (WTG) missachtet die körperliche, psychische und soziale Integrität ihrer Mitglieder systematisch. Eine verschärfte Gangart durch die Organisation und ein zunehmendes öffentliches Bewusstsein für psychische Formen von Gewalt – besonders gegenüber Kindern –, führen zu vermehrten Anfragen bei infoSekta.

Die Zeugen Jehovas kennen die meisten Menschen aufgrund der intensiven Missionsstätigkeit. Von Mitgliedern wird ein regelmässiger Einsatz im Missionsdienst um die zehn Stunden monatlich erwartet, ein Tätigkeitsbericht gibt darüber Auskunft. Dazu kommt das Engagement in der Versammlung zweimal wöchentlich sowie beim Heimbibelstudium. Der Aufwand eines Mitglieds beträgt nach Angaben der WTG 17.5 Stunden pro Woche.¹

Dabei müssen bereits die ganz Kleinen zweimal wöchentlich mit zur Versammlung – wo sie stillzusitzen haben. Ein kürzlich erscheinener Kinderfilm der WTG, «Aufgepasst: Jetzt ist Versammlung» verdeutlicht das.² Zwei kleine Kinder passen in der Versammlung nicht auf und werden deshalb vom Vater belehrt: Aufpassen kann das Leben retten. Oder: Wer nicht aufpasst, stirbt. Der Film führte in den (sozialen) Medien zu einem Entrüstungssturm.

Konditionierte Angst

Die Drohung, dass stirbt, wer nicht gehorcht, ist bei den Zeugen Jehovas jedoch allgegenwärtig: In der Versammlung oder beim Studium zu Hause, stets geht es um das nahe schreckliche Ende der Welt in Harmagedon und darum, wie man sich zu verhalten hat, damit man zu den Erretteten gehört. Dabei sind die Vorgaben der Organisation mit dem Willen Jehovas praktisch gleichzusetzen, wie folgendes Zitat der Wachturm-Studi-

enausgabe vom 15. Juli 2013 (S. 20) verdeutlicht: «Warum ist es so ausserordentlich wichtig, dass wir diesen treuen Sklaven (= Leitende Körperschaft, Anm. RS) kennen und anerkennen? Weil von diesem Organ unsere geistige Gesundheit, unser gutes Verhältnis zu Jehova, abhängt (Matth. 4:4, Joh. 17:3).» Ein Mitglied kann sich deshalb kaum gegen die Regeln der Organisation wenden, ohne Jehovas Gunst zu verlieren und aus dem Paradies ausgeschlossen zu werden.

Selbst Kinderbücher für Vorschulkinder zeigen vor Feuersbrunsten fliehende Menschen, in Sintfluten ertrinkende Kinder sowie Ungläubige, die in Blutlachen liegen, weil sie sich Jehova widersetzen. Wer nicht gehorcht, wird von Dämonen verfolgt, erleidet schreckliche Qualen, um schliesslich jämmerlich zu sterben. Kleinkindern wird bei den Zeugen Jehovas Angst regelrecht «ankonditioniert». Eine Angst, welche die

Kinder gefügig macht und ihr Leben häufig noch Jahre nach dem Verlassen der Gruppe bestimmt: Getriggert von jedem Gewitter, jeder Naturkatastrophe und jedem schweren Lebensereignis. Anstatt Sicherheit und Vertrauen in die Zukunft erfahren Zeugen Jehovas-Kinder permanente Bedrohung. Sie lernen sich den harten und lieblosen Bedingungen von Jehovas Liebe zu fügen: Wer nicht gehorcht, stirbt.

Überforderung der Kinder und soziale Isolation

Das permanente Untergangsszenario führt zusammen mit dem enormen Engagement in der Gemeinschaft zu vielen Anfragen bei infoSekta, bei denen es um die Überforderung von Kindern geht: So meldet sich eine Schulsozialarbeiterin wegen einer 9-jährigen Schülerin. Das Mädchen habe die Hausaufgaben oft nur unvollständig gemacht und wirke generell erschöpft. Die Eltern fänden es ebenfalls wichtig, dass die Tochter die

Aufgaben mache. Auf das Engagement in der Versammlung angesprochen schienen sie aber nicht bereit, dieses zu reduzieren bzw. die Tochter diesbezüglich zu entlasten.

Die Eltern der Schülerin sind in einem Dilemma: Sie können zwar durchaus selbst entscheiden, wie sehr sie sich engagieren wollen. Aber haben sie dann auch genug getan für Jehovas Königreich? Können sie dann auf Errettung zählen im nahen Harnagedon? Das jetzt, wo sich der Druck auf die Mitglieder durch die WTG spürbar erhöht hat. So zeigt die Wachturm-Studienausgabe vom letzten November das Bild einer Versammlung in einem Luftschutzkeller. In der Bildlegende steht: «Während der ‚grossen Drangsal‘ müssen wir mit unserer Versammlung fest verbunden sein.»

Das starke Eingebundensein in die Gemeinschaft geht einher mit sozialer Isolation der Kinder von der umgebenden Gesellschaft.

Zeugen Jehovas-Kinder sollen keine Freundschaften zu «weltlichen» Kindern pflegen, sie dürfen auch bei den meisten sozial besonders wichtigen Anlässen in Schule und Freizeit nicht teilnehmen: Weder an Geburtstagsfeiern, noch am Ostereiermalen oder am Weihnachtssingen, auch Mannschaftssportarten wie Fussball sind verpönt. Im oben genannten Wachturm-Artikel werden den LeserInnen auch Formulierungen zur höflichen Ablehnung einer Einladung zu einer kirchlichen Trauung vorgegeben.

Fehlende Perspektive: Bildungsfeindlichkeit und patriarchales Rollenbild

Zur Überforderung und Isolation der Kinder kommt oft auch eine ambivalente Haltung der Eltern in Bezug auf Bildung. In der Januar-Ansprache im neuen eigenen TV-Kanal tv.jw.org sagte Anthony Morris III, ein Mitglied der siebenköpfigen «Leitenden Körperschaft»: «Wir brauchen gerade jetzt auf der ganzen Welt handwerkliche Fähigkeiten.

Wir werden nach Harmagedon keine Ärzte und Anwälte brauchen.»³ Die Glaubensgemeinschaft gehört in den USA zu jenen mit der tiefsten Quote von Personen mit höherer Bildung.⁴

Die Bildungsfeindlichkeit hat verschiedene Gründe: Zum einen geht höhere Bildung mit einem grundsätzlich kritischen Hinterfragen einher – auch von eigenen Glaubenssätzen. Sie passt aber auch nicht zur verkürzten Perspektive eines Glaubens, der auf ein nahes Ende «dieser Ordnung» fokussiert – höhere Bildung korreliert mit längerfristigem Denken. Der Fokus auf das nahe Harmagedon hält Kinder und Jugendliche nicht nur von einer guten Ausbildung ab, sondern verunmöglicht es ihnen ganz grundsätzlich, eine Lebensperspektive zu entwickeln.

Gibt es für junge Männer die Möglichkeit einer «Karriere» innerhalb der Organisation, bleibt Mädchen die Aussicht, als Frau eines

leitenden Mitglieds soziale Anerkennung zu erfahren – oder im undankbaren Predigt-dienst. Das beschränkte Rollenverständnis verdeutlicht ein Artikel aus dem «Königreichsdienst» vom März 2015 mit dem Titel «Wenn eine Schwester leiten muss»: «Eine Schwester, die eine Zusammenkunft für den Predigt-dienst leitet, trägt dabei eine Kopfbedeckung. Da sie nicht belehrend wirken will, wird sie normalerweise eine Gruppenbesprechung im Sitzen durchführen. Dabei kann sie ähnliche Gedanken besprechen, wie wenn ein Bruder leiten würde. Bittet sie eine getaufte Schwester zu beten, sollte auch diese eine Kopfbedeckung tragen. Falls während der Zusammenkunft noch ein getaufter Bruder kommt, wird die Schwester in der Regel ihn bitten, weiterzumachen.»

Blutverbot als Symbol für Gehorsam

Der geforderte Gehorsam wird besonders beim so genannten Blutverbot deutlich:

Selbst wenn es eine Person das Leben kosten sollte, muss sie auf Fremdblut und auch auf Eigenblut verzichten. Lediglich einzelne Blutbestandteile wurden von der WTG in den letzten Jahren «erlaubt».

Auf Instagram gab es unter dem Nutzernamen @jw.inspirational im März 2015 einen Beitrag einer Zeugin Jehovas, die über den Tod ihrer Freundin bei der Geburt des ersten Kindes berichtet. Neben Bildern von der Baby-Shower-Party und der frisch entbundenen Mutter mit dem Baby heisst es:

«Bei der Entbindung von Emma verlor Michelle viel Blut. So viel, dass sie eine Bluttransfusion brauchte. Michelle weigerte sich. Sogar nachdem ihr eine Kanüle gesetzt worden war und sie nicht mehr sprechen konnte... Sie signalisierte KEIN BLUT. Unsere liebe Schwester blieb, nachdem sie endlich das Baby bekommen hatte, das sie sich so lange gewünscht hatte, loyal bis

zum Ende.» Es wurden viele Kommentare gepostet wie: «So traurig, aber doch eine Bestärkung im Glauben!» Oder: «So bewundernswert!!!!!» Oder: «Wir werden uns im Paradies sehen und sie wird ihr Baby sehen!»⁵

In der genannten Studienausgabe des Wachturms vom 15. November 2014 wurden die Mitglieder der WTG auch auf die Einhaltung des so genannten Blutverbots eingeschworen: «Wir lieben Jehova und wollen ihm gern gehorchen. Allein der Gedanke, er könnte sich gegen uns richten und uns von seiner Versammlung «abschneiden», ist für uns unerträglich. Deshalb sind wir selbst in einer lebensbedrohlichen Situation fest entschlossen, dem Drängen derjenigen nicht nachzugeben, die Jehova nicht kennen und ihm auch gar nicht gefallen wollen.»

Als aussenstehende Person nimmt man wohl die Drohung wahr, als Zeuge Jehovas

verstehen man genau, was mit «abschneiden» gemeint ist: Wer eine Blutkonserve akzeptiert, wird als jemand betrachtet, der die Gemeinschaft freiwillig verlässt – so die interne Sprachregelung. Die Person wird deshalb nicht ausgeschlossen, eine solche Praxis hätte die Anerkennung der Körperchaftsrechte in Deutschland verhindert. Faktisch bedeutet es aber das Gleiche, denn einer Person, welche die Organisation verlässt, wird die Gemeinschaft entzogen. «Gemeinschaftsentzug» bedeutet nicht nur den Verlust der Familie und aller Freunde, sondern auch den Ausschluss aus dem Paradies – und dies angesichts des nahen Harnagedon.

Gemeinschaftsentzug – Familie als Faustpfand

Ausgeschlossen wird ein getauftes Mitglied, wenn es eine schwere Sünde begeht und nicht bereut. Eine solche Sünde ist auch das Hinterfragen oder Ablehnen des Glaubens.

Die Wachturm-Studienausgabe vom 15. April 2015 titelt: «Gemeinschaftsentzug ein Ausdruck der Liebe». Die Gläubigen werden angewiesen, sich an das Kontaktverbot zu halten. «Alle in der Versammlung können grundsatztreue Liebe zum Ausdruck bringen, indem sie sich weder mit dem Ausgeschlossenen unterhalten noch mit ihm Umgang haben (1. Kor. 5:11; 2. Joh. 10, 11). Dadurch unterstützen sie die Zuchtmaßnahme, die eigentlich von Jehova kommt.» Im vorangehenden Artikel geht es um das Vertrauen gegenüber Jehova. Ein Bild zeigt die schmerzverzerrten Gesichter von Eltern, deren Sohn mit Gepäck gerade aus der Haustüre geht. «Sogar innerhalb der Familie kann unser Verhältnis zu Jehova auf die Probe gestellt werden», heisst es in der Bildlegende (S.27).

Es ist dieser stets drohende Ausschluss aus der Gemeinschaft, der zur Einhaltung aller anderen Regeln nötig ist: Verbot von Sexua-

lität ausserhalb der Ehe, Verbot homosexueller Beziehungen, Verbot des Eingehens einer Partnerschaft für Geschiedene (es sei denn, der Partner habe «Ehebruch» begangen), das Verbot zu rauchen, das Verbot, «seichte» Literatur und Filme zu konsumieren. Der drohende Ausschluss verleiht der Organisation zusammen mit der Mahnung, «Ungehorsam» anderer zu melden – um sich nicht mitschuldig zu machen –, den Charakter eines Spitzelstaates.

Mitglieder der Versammlung sollen, wenn sie von einem Fehlverhalten betroffen sind, die andere Person auf ihr sündiges Verhalten hinweisen. Erst wenn diese nicht hören wolle, sollten die Ältesten unterrichtet werden. Aber: «Dies gilt nicht für Vergehen wie Hurerei, Ehebruch, Homosexualität, Gotteslästerung, Abtrünnigkeit, Götzendienst und andere schwere Sünden. Diese sollen den Ältesten gemeldet und von ihnen behandelt werden.»⁶

Jehova steht über der Familie

Dabei wird die Loyalität gegenüber der Organisation mit der Loyalität gegenüber Jehova gleichgesetzt und über alles gestellt, selbst über engste familiäre Beziehungen: «...die Loyalität, die bis heute ein Kennzeichen der Organisation Jehovas gewesen ist. Sie muss gegenüber jeder menschlichen Beziehung – zum Beispiel gegenüber nahen Verwandten – vorrangig sein. Sollte ein naher Verwandter im Namen Jehovas Falschheit prophezeien, das heisst, sollte er der Königreichsbotschaft widersprechen und versuchen, andere in der Versammlung des Volkes Gottes in seinem Sinne zu beeinflussen, so müssen seine Angehörigen irgendwelche Massnahmen, die das Rechtskomitee der Versammlung trifft, loyal unterstützen» (Der Wachturm, 1. Juli 1983, S. 24). In der Broschüre «Wachsamkeit dringend nötig» (2004, S.30) berichtet I.Y. aus Japan: «In meinem Fall war die Person, die mir nahesteht und einen ‚fragwürdigen Lebens-

wandel‘ führt, nicht nur meine Freundin, sondern auch meine unersetzliche, liebenswürdige Mutter. Ich wandte mich wegen ihrer Situation schliesslich an die Versammlungsältesten, und sie wurde aus der Versammlung ausgeschlossen. Ich machte mir Vorwürfe, weil ich mit den Ältesten gesprochen hatte. Jetzt bin ich entschlossen, gegen meine unangebrachten Schuldgefühle anzukämpfen und die Anregungen in dem Artikel zu befolgen.»

... über dem Gesetz

Die Loyalität gegenüber der Organisation hat nicht nur über familiären Bindungen, sondern in manchen Fällen auch über gesetzlich oder vertraglich geregelter Pflicht zur Verschwiegenheit zu stehen. So wird im Wachturm vom 1. September 1987 die Situation einer fiktiven Maria beschrieben, die als medizinisch-technische Assistentin in einem Krankenhaus arbeitet und von der Abtreibung einer Mitschwester erfährt. Ob-

Geschichte

Charles Taze Russell (1852-1916) gründete die Gemeinschaft 1881 als «Watchtower Bible and Tract Society». Er glaubte, dass Christus im Jahre 1874 in «geistiger Form» wiedergekommen sei und dass 1914 das in der Offenbarung verheissene tausendjährige Reich nach dem jüngsten Gericht «Harmagedon» beginne. Als dies ausblieb, sagte er, Christus habe 1914 seine Herrschaft im Himmel, angetreten. Es folgten weitere Daten für Harmagedon u.a. 1925 und 1975.

Russells Nachfolger Joseph Franklin Rutherford begann 1919, die Gesellschaft in eine straff geführte Organisation mit verbindlichem Dogma umzugestalten. 1931 änderten die «Ernsten Bibelforscher» ihren Namen in «Jehovas Zeugen». Schon in den 20er-Jahren war das Predigen für alle Mitglieder zur Pflicht erklärt worden. Rutherfords Nachfolger, Nathan H. Knorr, führte ab 1942 die Zeugen Jehovas als weltumspannendes Unternehmen weiter.

Theologische Besonderheiten und religiöse Praxis

JZ kennen Gottes Namen: «Jehova». In der 1961 erschienenen Neue Welt-Bibel wurden Bezeichnungen für Gott teilweise durch «Jehova» ersetzt. Jesus sei nicht Gott und Mensch, sondern nur Mensch, identisch mit Erzengel Michael. Die Bibel gilt als wörtlich inspiriert, woraus u.a. eine kreationistische Weltanschauung folgt. Christliche Feste, Geburtstage und jede Form von politischem Engagement werden abgelehnt. Das Gedächtnismahl ist das einzige religiöse Fest (Gedenken an Tod Jesus). Ablehnung von Militärdienst und von Bluttransfusionen aufgrund der Interpretation einer alttestamentarischen Bibelstelle. Die nahe Vernichtung aller Nicht-Gläubigen in Harmagedon verpflichtet zur Missionstätigkeit.

Organisation

Die Wachturm-Gesellschaft ist hierarchisch aufgebaut. Es gibt nur Männer in leitenden Funktionen, sie werden nicht gewählt sondern von bereits führenden Mitgliedern «theokratisch» ernannt. An der Spitze in Brooklyn steht die «Leitende Körperschaft», ein Gremium aus aktuell sieben Männern.

Die «Lehrmeinung» der Leitenden Körperschaft ist quasi deckungsgleich mit Jehovas Willen, Hoffnung auf Errettung in Harmagedon gibt es nur innerhalb der Organisation. Jedes Mitglied gehört einer bis 120 Personen umfassenden «Versammlung» an, geleitet von «Ältesten» und finanziert durch Freiwilligenarbeit und Spenden.

Verbreitung

Die Zeugen Jehovas haben aktuell weltweit knapp 8 Mio. Mitglieder. In der Schweiz sind es etwa 19'000, in Deutschland 160'000.

wohl sie beruflicher Schweigepflicht untersteht, meldet sie das «Vergehen».

Denn sie war aufgrund der bezahltenQUITUNG sicher, dass die Schwester «die darauf vermerkten Dienste empfangen hatte. Auch wusste Maria, dass die Schwester unverheiratet war, was bedeutete, dass allem Anschein nach sogar Hurerei vorlag. Maria hatte den Wunsch, jemandem, der einen Fehler gemacht haben mochte, liebevoll zu helfen und auch die Organisation Jehovas rein zu erhalten (...).» Jede Situation bedürfe einer eigenen Beurteilung, wird betont, und jede Person müsse diese Entscheidung selber treffen, aber: «Manchmal wird ein treuer Diener Gottes aus Überzeugung, gestützt auf seine Erkenntnisse des Wortes Gottes, die Schweigepflicht wegen der höherrangigen Forderungen des göttlichen Gesetzes teilweise oder ganz brechen.»

Diese höherrangigen Forderungen scheinen allerdings vor allem dann geltend gemacht zu werden, wenn es um die Doktrin der WTG bzw. ihr Image geht und nicht, wenn das einzelne Mitglied betroffen ist. Zusammen mit der patriarchalen Grundhaltung führt das, wie der bekannte Aktivist Lloyd Evans betont, zu dem in der WTG ausgeprägten Problem häuslicher Gewalt.

... und dem Wohl der Schwächsten

Die «Loyalität» gegenüber der Organisation wird sogar höher gewichtet als der Schutz der Schwächsten, der Kinder. Wie jüngste Recherchen des US-Journalisten Trey Bundy und anderer zeigen, hat die WTG-Leitung in den letzten 25 Jahren sexuellen Missbrauch systematisch vertuscht.⁷ Mit dem Argument der Zwei-Zeugen-Regel, die besagt, dass Missbrauch innerhalb der WTG nur dann nachgegangen wird, wenn es dafür zwei Zeugen gibt, wurden die Opfer abgespeist. Weil die WTG untätig blieb bzw. die Täter

teilweise regelrecht geschützt hat, konnten sich manche an weiteren Kindern vergehen. Der ehemalige Älteste William Bowen, der angesichts des ungeheuren Ausmasses sexuellen Missbrauchs innerhalb der WTG die Aufklärungsstelle «Silent Lambs» gegründet hat, geht von rund 22'000 Missbrauchsfällen aus. Es laufen denn auch in Europa und den USA Dutzende Verfahren gegen die WTG.

Es ist aber nicht nur der sexuelle Missbrauch, sondern auch andere Formen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, welche zunehmend auf die Organisation zurückfallen. So hat die Regierung Finnlands kürzlich eine Kommission eingesetzt, welche die Häufung von Selbstmorden unter Zeugen Jehovas-Jugendlichen untersuchen soll.

- ¹ WTG (1994). Jehovas Zeugen. Menschen aus der Nachbarschaft. Wer sind sie? Selters
- ² www.jw.org/de/bibel-und-praxis/familie/kinder/werde-jehovas-freund/kinderfilme/aufgepasst-jetzt-ist-versammlung/ (Zugriff: 31. März 15)
- ³ tv.jw.org/#video/VODStudio/pub-jwb_E_201503_1_VIDEO (Zugriff: 31. März 15)
- ⁴ economix.blogs.nytimes.com (Zugriff: 31. März 15)
- ⁵ jwsurvey.org/cedars-blog/witnesses-on-instagram-respond-to-images-of-tragic-jw-mother-who-died-refusing-blood (Zugriff: 31. März 15)
- ⁶ Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft. Deutscher Zweig e.V. (1983). Organisiert unseren Dienst durchführen. Wiesbaden
- ⁷ www.huffingtonpost.de/mishaanouk/wie-zeugen-jehovas-kindesmissbrauch-in-den-eigenen-reihenvertuschen_b_6741934.html? (Zugriff: 31. März 15)
www.revealnews.org/article/jehovahs-witnesses-use-1st-amendment-to-hide-child-sex-abuse-claims/ (Zugriff: 31. März 15)

Lesetipps

Barbara Kohout (2013).
Die Wachturm-Wahrheit:
Eine Sektenfalle? Engelsdorfer Verlag

Weitere Bücher s. Website:
www.barbara-kohout.com

Misha Anouk (2014). Goodbye Jehova!
Wie ich die bekannteste Sekte der Welt
verliess. rororo Verlag

s. Webseite: jwalumni.org und Blog:
indub.io

Esoterikmesse Lebenskraft

26. Februar 2014

Lebenskraft 2014 Das Who is Who der Jenseitskontaktler, Lichtesser und Weltverschwörer. Pressemitteilung infoSekta
Esoterikmesse Lebenskraft: infoSekta warnt. In: Tagblatt Zürich, kath.ch
Lebenskraft 2014. In: Interview Radio Rabe

27. Februar 2014

Esoterikmesse Zürich – Höhere Macht gesucht. In: livenet.ch

28. Februar 2014

Esoterik: Vermeintliche Hilfe führt in Abhängigkeit. In: Radio Life Channel
Esoterikmesse: Treffpunkt der Stars.
In: Tages-Anzeiger

1. März 2014

Die Züspa für Esoteriker. In: Der Landbote

2. März 2014

Luzerner erzählt von Engeln und Jenseits. In: Zentralschweiz am Sonntag

3. März 2014

Esoterikmesse «Lebenskraft 2014»:
Bei den Lichtessern und Aurafotografen.
In: Neue Zürcher Zeitung

Reaktionen auf Medienmitteilungen

26. Mai 2014

Über 1750 Anfragen bei der Fachstelle infoSekta. In: watson

27. Mai 2014

Zunahme der Anfragen bei infoSekta.
In: Kipa
Grosser Andrang bei der Fachstelle für Sektenfragen in Zürich.
In: Limmattaler Zeitung

Mehr Anfragen bei der Zürcher Sektenberatung. In: tagblatt.ch

30. Mai 2014

infoSekta: 2013 mehr Anfragen zu Esoterik.
In: ERF Medien, Radio Lifechannel
infoSekta kritisiert Umgang der Evangelikalen mit Homosexualität.
In: ERF Medien, Radio Lifechannel

31. Mai 2014

Therapie gegen Homosexualität?
In: Sekten-Blog Hugo Stamm

2. Juni 2014

Wilf Gasser. Der SEA-Präsident zur Homosexualität. Interview in livenet.ch

3. Juni 2014

Wie die evangelikale Community mit Homosexualität umgeht.
In: queerdenker.ch

4. Juni 2014

Zersplitterter Religionsmarkt.

In: Tages-Anzeiger

23. Oktober 2014

Weitere Zunahme der Beratungen bei infoSekta.

In: kath.ch

31. Oktober 2014

Missioniert das ICF junge Muslime?

In: 20 Minuten

infoSekta kritisiert ICF-Quartierarbeit.

In: idea Schweiz

4. November 2014

infoSekta «besorgt».

Sodom und Gomorrha – nur andersherum.

In: jesus.ch/magazin

16. November 2014

Sekten: Beratungen auf Rekordhoch.

In: Sonntagszeitung

Evangelikale Lehrpersonen

11. Oktober 2014

Freikirchler unterlaufen Lehrziele.

In: Schweiz am Sonntag

13. Oktober 2014

Berechtigte Sorge?

Christen an Pädagogischen Hochschulen erneut im Visier. In: livenet.ch

Christliche Lehrpersonen ohne Begründung angeschwärzt.

In: Idea

Scientology

15. Juni 2014

Scientology will Belegschaft in Basel verdoppeln. In: Solothurner Zeitung

9. Juli 2014

Basel: Schwitzen mit Scientology.

In: Basler Zeitung

15. September 2014

Ideologie im Schafspelz.

ZIEL-Schule. In: NZZ

Zeugen Jehovas

25. Juli 2014

Zeugen Jehovas: Ex-Mitglied erzählt.

In: Tele M1

26. Juli 2014

Weil es die Sekte verlangt hat: «Auch ich habe meine Kinder geschlagen.»

In: Aargauer Zeitung

27. September 2014

Zeugen Jehovas: Missionare beschäftigen die Polizei.

In: Neue Luzerner Zeitung

10. Oktober 2014

Zeugen Jehovas verlegen ihr Bibelstudium nach Spreitenbach.

In: Limmattaler Zeitung

1. November 2014

Goodbye, Jehova! Aussteiger berichten über das Innenleben der Zeugen Jehovas. In: westnetz

3. November 2014

Wie die Zeugen Jehovas die Aussteiger ächten.

Neue Arbeitsgruppe.
In: Tagesanzeiger

Islamismus

15. November 2014

Junge Jihadisten – Frühwarnsystem gegen Radikalisierung?

In: NZZ

Jugendliche Kämpfer im heiligen Krieg: Neue Fachstelle gefordert.

In: SRF Regionaljournal Zürich
Schaffhausen

23. November 2014

«Eltern sollen selbst die Moschee aufsuchen». In: 20 Min.

Verschiedene Themen

13. Januar 2014

«Steiner-Schule: Runen schnitzen statt Schulstoff pauken». In: NZZ

18. Januar 2014

Sekte wirbt in Frauenfeld um Mitglieder. Bruno-Gröning-Freundeskreis.

In: Thurgauer Zeitung

24. März 2014

Deutsch lernen mit Jesus. In: Der Bund

28. Juni 2014

Tourismus Verband Obwalden wirbt mit Esoterik.

In: Neue Luzerner Zeitung

28. August 2014

Forever Living: Jetzt spricht die Sektexperten.

Sendung auf SRF, auch unter sozialinfo.ch, news.heute.ch

3. Oktober 2014

Sonnentempler – 20 Jahre nach dem Drama. In: Radio SRF

8. Oktober 2014

Freikirche ICF: Gottesdienste bald in ehemaligem Kino.

In: Neue Luzerner Zeitung

Vorträge und Weiterbildungen

3. April 2014

Kindliche Entwicklung in christlich-fundamentalistischem Kontext.

Schule Oberuzwil

24. Mai 2014

Aktuelle Themen und Herausforderungen für eine wirkungsvolle Beratungsarbeit.

Vortrag an der Fachtagung der Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeiten. «Totalitäre Kulte und Selbsthilfe 2.0»

26. Juni 2014

«Sekten» – Phänomene, Problemsituationen, Interventionen. Weiterbildung

Dargebotene Hand Winterthur

25. August 2014

«Ist nur wahr, was mir guttut?»

Herausforderungen einer komplexen Gesellschaft und ihrer vielfältigen religiösen Angebote. Vortrag im Rahmen einer Veranstaltungsreihe der Schweizerischen Studienstiftung

11. September 2014

Sektenhafte Phänomene – Gruppen, Merkmale, Information.

Beitrag im Rahmen einer Weiterbildung des Verbands Schweizerischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer

11. September 2014

Kinder- und Jugendarbeit in evangelikalem Kontext.

Vortrag bei der Stadt Zürich

25. September 2014

Kinder und Jugendliche in christlich-dogmatischem Umfeld.

Vortrag Jugendpsychiatrische Abteilung JPA, Basel

29. Oktober 2014

Kinder und Jugendliche in christlich-dogmatischem Umfeld.

Weiterbildung bei der Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene BSJ, Winterthur

31. Oktober 2014

Goodbye, Jehova! Was uns die Innenwelt der Sekten angeht.

Podiumsdiskussion. Eine Veranstaltung von infoSekta und sphères. In: sphères

20. November 2014

Religiöser Wahn.

Vortrag in der Klinik St. Urban/LU

Wer wir sind

infoSekta ist eine Fachstelle für Fragen im Zusammenhang mit «Sekten» und verwandten Phänomenen. Der Verein wurde im Frühjahr 1990 unter Federführung des Sozialamtes der Stadt Zürich gegründet und ist breit abgestützt auf Fachleute aus den Bereichen Recht, Psychologie, Soziologie, Psychiatrie, Sozial- und Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Religionswissenschaften und Medien.

infoSekta informiert und berät Personen, die direkt oder indirekt mit dieser Thematik konfrontiert werden. Die Fachstelle wahrt die Interessen und den Persönlichkeitsschutz des Ratsuchenden. infoSekta ist konfessionell unabhängig, was bei dieser Thematik für viele Betroffene besonders wichtig ist.

Was wir wollen

Ziel von infoSekta ist es, Transparenz zu problematischen Gruppen und deren Wirken zu schaffen. Die Einschätzung einer Gruppe stützt sich auf kritische Analysen, Erfahrungen von Betroffenen und das Selbstverständnis der Gruppe. Die Religionsfreiheit ist durch die geltende Rechtsordnung geschützt, die Gesetze müssen auch von den besagten Gruppen eingehalten werden. Wo dies nicht geschieht oder manipulative, unfaire Mittel eingesetzt werden, ist Kritik erlaubt und notwendig.

Was wir bieten

infoSekta arbeitet in vier Bereichen:

- Information
- Beratung
- Prävention und Öffentlichkeitsarbeit
- Fortbildung

Gönnerschaft

Die Gönnerschaft besteht aus Privatpersonen und juristischen Körperschaften wie politischen Gemeinden, Kirchgemeinden, Firmen, staatlichen Institutionen. Der Gönnerbeitrag beträgt jährlich mindestens Fr. 100.– und berechtigt zum Bezug einer Gratisdokumentation nach Wahl.

Ertrag	Ordentlicher Betriebsertrag	65 460.40	63 157.60
	Mitgliederbeiträge	2 350.00	2 500.00
	Dienstleistungen	3 210.40	757.60
	Beitrag Kanton Zürich	40 000.00	40 000.00
	Beitrag Stadt Zürich	19 900.00	19 900.00
	Ausserordentlicher Betriebsertrag	95 838.20	104 851.30
	Gönner Privatpersonen	47 220.00	29 760.00
	Spenden Privatpersonen	6 271.30	6 113.00
	Juristische Personen	2 640.00	2 970.00
	Gemeinden und Kirchen	19 345.50	21 406.85
	Projektbeiträge	20 361.40	44 601.45
	Finanzertrag	29.45	42.65
	Total Einnahmen	161 328.05	168 051.55
Aufwand	Personalaufwand	99 762.20	101 222.95
	Sozialversicherungen	15 015.50	14 427.60
	Übriger Personalaufwand	550.00	160.00
	Raumkosten	22 219.80	22 303.55
	Unterhalt, Reparatur, Einrichtung	1 123.35	17.90
	Sachversicherung	574.55	516.65
	Energie, Entsorgung	239.45	412.35
	Verwaltungsaufwand	7 694.10	7 396.60
	Werbung und Anlässe	7 226.65	8 108.75
	Abschreibungen	4 065.00	13 204.90
	Finanzaufwand	216.85	183.00
	Total Betriebskosten	158 687.45	167 954.25
	Vereinsergebnis	2 640.60	97.30
	Total	161 328.05	168 051.55

Bilanz

31.12.2014

31.12.2013

Aktiven	Flüssige Mittel	40 165.30	76 561.70
	Forderungen	5 522.30	5 520.35
	Mobile Sachanlagen	6 100.00	10 165.00
	Aktive Rechnungsabgrenzung	20 675.50	3 993.00
	Total Aktiven	72 463.10	96 240.05
Passiven	Rückstellungen für Projekte	9 509.30	47 253.00
	Vereinsvermögen	45 908.25	43 267.65
	Passive Rechnungsabgrenzung	17 045.55	5 719.40
	Total Passiven	72 463.10	96 240.05

1. Grundsätze der Buchführung

Der Verein orientiert sich in Bezug auf seine Rechnungslegung an den Fachempfehlungen von Swiss GAAP FER.

2. Steuern

Mit Entscheid vom 29. Oktober 1991 hat das Kantonale Steueramt Zürich den Verein unter dem Aspekt, dass er gemeinnützige Zwecke verfolgt, von der Staatssteuer und den allgemeinen Gemeindesteuern befreit. Mit Entscheid vom 9. August 2013 hat das Kantonale Steueramt Zürich die Steuerbefreiung des Vereins bestätigt.

3. Bewertungsgrundsätze

Die Bewertung der Aktiven und Passiven erfolgt grundsätzlich zu Nominalwerten.

4. Abschreibungsmethode

Der Verein praktiziert die degressive Abschreibungsmethode, wobei jeweils 40% vom Restwert von Einrichtungen und Apparaten und 50% vom Restwert der Bücher abgeschrieben werden.

5. Bankkonto Prozessfonds

Der Saldo dieses Bankkontos ist aus organisatorischen Gründen für allfällige Prozesse reserviert.

6. Rechtsstreitigkeiten

Bis zum Datum der Rechnungsprüfung bestehen weder laufende noch absehbare Verfahren.

7. Gesetzliche Personalvorsorge

Die gesetzlichen, beruflichen Für- und Vorsorgeverpflichtungen des Vereins gegenüber dem salarieren Personal sind durch Versicherungsverträge mit einer Pensionskasse geregelt. Die Betriebs- und Nichtbetriebsunfallrisiken für das per Anstellungsvertrag beschäftigte Personal sind durch eine Versicherung abgedeckt. Es bestehen keine Schulden gegenüber der Pensionskasse und anderen Vorsorgeeinrichtungen.

8. Vorstand

Der Vereinsvorstand arbeitet ehrenamtlich und unentgeltlich.

Revisionsbericht zur Jahresrechnung 2014 des Vereins infoSeka

abgeschlossen per 31.12.2014

zuhanden der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 12. März 2015

Die Revision der Jahresrechnung 2014 wurde am Montag, dem 9. März 2015 durch die Revisoren Urs Abt und Hansruedi Schelling unter Anwesenheit des Buchhalters Ferdinand Flammer nach allgemein anerkannten Revisionsgrundsätzen durchgeführt.

Für die Revision lagen folgende Unterlagen vor:

- Erfolgsrechnung abgeschlossen per 31.12.2014 mit Vorjahresvergleich
- Bilanz per 31.12.2013 • Bilanz per 31.12.2014 • Buchhaltung 2014 • Belege Bankverkehr und Kasse 2014 • Anhang zur Jahresrechnung 2014

Aufgrund unserer eingehenden Analysen und Erhebungen sowie unserer umfassenden Stichproben sind wir zu den nachstehenden Konklusionen gelangt:

1. Die Buchhaltung ist ordnungsgemäss geführt.
2. Die Jahresrechnung stimmt mit der Buchhaltung überein.
3. Bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses sind die gesetzlichen Bewertungsgrundsätze eingehalten.
4. Nach planmässigen Abschreibungen in der Höhe von CHF 4065.– und der Auflösung von Rückstellungen im Umfang von CHF 37743.70 schliesst die Jahresrechnung mit einem Einnahmenüberschuss von CHF 2 640.59 ab. Durch die Verrechnung dieses Überschusses mit dem Eigenkapital erhöht sich das Vereinsvermögen per Ende des Geschäftsjahres 2014 auf CHF 45908.24.

Wir beantragen der Mitgliederversammlung, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den Vorstand unter Verdankung seiner Leistung zu entlasten. Dem Buchhalter Ferdinand Flammer ist für seine grosse ehrenamtliche Arbeit ein herzlicher Dank auszusprechen.

Zürich, 9. März 2015

Die Revisoren:


Hansruedi Schelling


Urs Abt

Vorstand und Team



Dieter Sträuli

Präsident

Dr. phil., Psychologe



Susanne Schaaf

Geschäftsleiterin

lic. phil., Psychologin



Regina Spiess

Projektleiterin

Dr. phil., Psychologin



Jürg Treichler

Vorstandsmitglied

Lehrer und Elternbildner



Claudia Schwager

Vorstandsmitglied

Sozialarbeiterin, MAS Management
im Sozial- und Gesundheitsbereich



Samuel Schürer

Vorstandsmitglied

Individualpsychologischer Berater SGIPA

Buchhandlung im Volkshaus

Stauffacherstrasse 60

8004 Zürich

Telefon 044 241 42 32

Telefax 044 291 07 25

www.volkshausbuch.ch

info@volkshausbuch.ch

Politik, Psychoanalyse, Literatur

Marx, Freud, Jelinek

Lesungen, Buchvernissagen und Gespräche in der Katakombe

«For successful printing»



druckereizimmermann^{gmbh}

Strickstrasse 7 · CH-8610 Uster
Telefon 044 941 35 34 · Telefax 044 941 75 46
print@zimmi.ch · www.zimmi.ch

infoSekta

Fachstelle für Sektenfragen

Streulistrasse 28

CH-8032 Zürich

Telefon 044 454 80 80

Telefax 044 454 80 82

E-Mail info@infosekta.ch

Internet www.infosekta.ch

Postkonto 80-49735-1

Telefonberatung

Montag 17.00–19.00h

Donnerstag 9.00–12.00h

Freitag 9.00–12.00h

www.facebook.com/infosekta